

# Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernwärtiger,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 190.

Sonnabend den 15. August.

1903.

## Soldatenmißhandlungen.

Wenn früher im Reichstage über Soldatenmißhandlungen Beschwerde geführt wurde und die Mißhandlungen selbst nicht in Abrede gestellt werden konnten, wurde vom Tische des Bundesrates aus versichert, daß Mißhandlungen in der deutschen Armee zwar nie und da, aber doch nur ganz selten vorkämen und in allen Fällen, die sich ereigneten, gegen die Mißhandelnden auf's Strengste vorgegangen würde. Heute muß man annehmen, daß die Vertreter der Armee, die beratige Versicherungen abgeben, selbst nicht unterrichtet gewesen sind über den Umfang der Mißhandlungen, die an Soldaten verübt wurden, da sie andernfalls nicht im Namen der Regierungen hätten erklären können, was sie damals wiederholt erklärt haben. Auch im Publikum hatte man keine volle Kenntnis der Verhältnisse, wie sie tatsächlich bestanden. Die Presse konnte die zu ihrer Kenntnis gelangenden Fälle von Mißhandlungen nur ganz selten, nur ausnahmsweise eingehender behandeln, weil sie in der Regel nicht in der Lage war, bei den Prozessen wegen Verleumdung, die sich fast unfehlbar an beratige Veröffentlichungen angeschlossen, die Zeugen vorführen zu können. Heute steht man ja, weshalb dies nicht möglich war. Wenn es selbst den Kriegsgewaltigen schwer wird, aus den Zeugen die Wahrheit herauszubekommen, deren Befundung den Vorgesetzten eines Verbrechens überführt, so kann man sich nicht wundern, wenn früher so mancher Wahrheitsbeuge versagte, der sich auf Zeugen stützte, die Untergebene des angeblich beleidigten Unteroffiziers waren. Seit der Reform des Militärgerichtswesens, seit der Einführung der, wenn auch beschränkten, Öffentlichkeit der kriegsgerichtlichen Verhandlungen, sieht das Volk mit Schrecken, wie zahlreich die Mißhandlungen sind, denen seine Söhne, während sie ihrer Dienstpflicht genügen, ausgesetzt sind, wie raffiniert manche Unteroffiziere in ihren Qualereien sind, welchen Einfluß sie auf die Soldaten ausüben, indem sie sie abhalten, sich über die Mißhandlungen zu beschweren, wie viel die Lustigkeit zu wünschen übrig läßt, und endlich, wie milde die Leute bestraft werden, die die Soldaten mit Mißhandlungen und Qualereien aller Art erziehen zu können meinen. Die Strafen, die von den Militärgerichten wegen Mißhandlungen Untergebenen verhängt werden, sind häufig so milde, daß man sie kaum als Strafen ansehen kann. Die kürzlich in Braunschweig und in Metz verhandelten Anklagen gegen zwei Unteroffiziere haben erst wieder grauenerregende Bilder aus dem Kasernenleben gezeigt, und keine Woche vergeht, in der nicht neue Mißhandlungen ans Licht gezogen werden. Unter ihnen befinden sich auch solche, die von Soldaten des älteren Jahrganges an Rekruten begangen wurden. Man braucht sie nicht von den anderen zu trennen, denn sie können nicht stattfinden, wenn sie verhindert werden sollten. Soeben wird wieder aus Coblenz über eine Verhandlung berichtet, in der drei ältere Leute einen Rekruten mißhandelt hatten, was der Verteidiger, ein Rekrutenbar, der gleichzeitig Reserve-Leutnant war, als Anwendung kameradschaftlicher Erziehungsmittel ansah. Das Resultat war: zwei Gefreite je 2 Tage, ein Musikant, der schon wegen Mißhandlung verurteilt war, fünf Tage Gefängnis. Von demselben Kriegsgerichte wurde ein Artillerie-Unteroffizier, der einen Soldaten geschlagen, einen anderen groblich beschimpft hatte, zu 5 Tagen Arrest verurteilt, während ein Infanterie-Unteroffizier, der einen „milder schweren“ Fall von Mißhandlung begangen, d. h. einen Soldaten beim Exercieren getreten hatte, so daß er in Ohnmacht fiel und 7 Tage im Lazarett bleiben mußte, der sich aber auch einer Alchymie-Verletzung gegen einen Leutnant schuldig gemacht hatte, drei Wochen Militärarrest davontrug. Wenn die Militärgerichte nicht zu ganz exemplarischen Strafen schreiten wollen, so werden die Mißhandlungen in unserer Armee nie ausgerottet werden.

## Politische Übersicht.

**Frankreich.** Der dem Orden der Marianen angehörige Vater Lebon war am 30. Juli verhaftet worden, weil er Schriftstücke, die bei der Durchsichtung seines Klosters beschlagnahmt worden waren, vernichtet haben sollte. Das Pariser Zuchtpolizeigericht hat ihn indes am Mittwoch von der Anklage freigesprochen. — Als im Namen des Liquidators des Vermögens der Redemptoristen in St. Nicolas von den diesen gehörigen Gebäuden am Mittwoch Besitz ergriffen werden sollte, mußten die Türen erbrochen und die Jalousien gefesselt werden. Die Menge eroberte heftigen Widerspruch gegen dieses Vorgehen, doch kam es zu keinerlei Zwischenfall.

**England.** Das englische Unterhaus nahm am Mittwoch mit 92 gegen 18 Stimmen eine Resolution an, welche die mit der Sunard-Linie und dem Morgan-Trust geschlossenen Abkommen genehmigt. Der Unterstaatssekretär der Admiralität Arnold Forster legte dar, England stehe der Tatsache gegenüber, daß es bestimmte große Schiffe auf der See gebe, die im Falle eines Krieges mit modernen Waffen ausgerüstet werden sollten. Diese Schiffe könnten sich der Verfolgung jedes anderen Schiffes entziehen, dem sie zu entinnen wünschten und jedes Schiff einholen, das sie zu stellen beabsichtigten. Die englischen Schiffe müßten es mit diesen im Falle eines Krieges aufnehmen können. Die Admiralität habe alles getan, um eine hohe Schnelligkeit der neuen Schiffe zu gewährleisten und fühle sich nun beruhigt in der Frage der Fortdauer der Ueberlegenheit Englands auf dem Atlantischen Ocean, der letztere so großen Wert bemesse. — Das englische Oberhaus erlebte am Mittwoch die dritte Lesung der Segensworte über die Transvaal-Anleihe und die militärischen Bauten.

**Italien.** Der Regierungszeit Papst Pius' X. als Oberhaupt der katholischen Christenheit war in den Zeitungstimmen meist nur eine geringe Dauer prognostiziert worden mit Rücksicht darauf, daß er fast allgemein als herkrank bezeichnet worden war. Demgegenüber ist das von Dr. Lappont, der auch bei dem Nachfolger Leo's XIII. wieder als Leibarzt befristet worden ist, abgegebene Gutachten, das am Mittwoch von der Zeitung „Gazzetta del Popolo“ bekannt gegeben wird, von besonderem Interesse. Lappont hat den Papst einer genaueren körperlichen Untersuchung unterworfen, bevor dieser sich den Strapazen der Krönungsfeierlichkeiten aussetze. Er hat dabei konstatiert, daß das Herz vollkommen gesund und kräftig und seine Tätigkeit in jeder Beziehung normal ist, so daß man angesichts der äußerst mäßigen Lebensweise des Papstes und seiner kräftigen Natur annehmen dürfe, daß auch Pius X. die Jahre des Pontifikats des heiligen Petrus überschreiten werde. Man könne also mit voller Sicherheit die Behauptung von der angeblichen Herzkrankheit des Papstes dementieren. — Der Papst machte Donnerstag vormittag einen Spaziergang im Garten des Vatikan. — Die Gemächer Leo's XIII. wurden am Donnerstag wieder geöffnet. — Zum Kardinal-Staatssekretär soll dem „Giornale d'Italia“ zufolge Kardinal Satali ernannt werden; er zögere aber noch, den Posten anzunehmen. Merry del Val werde als Nuntius nach Wien, Della Chiesa nach Brüssel entsandt werden.

**Türkei.** Eine von der Pforte an die österreichisch-ungarische und die russische Botschaft gerichtete Mitteilung gibt Einzelheiten über 15 während der vergangenen Woche im Vilajet Monastir vorgekommene Zusammenstöße mit Banden, bei denen über 160 Komitatssoldaten gefallen seien, ferner über Angriffe von Komiteebanden auf mohamedanische Dörfer und Wäckerhäuser, über die Niederbrennung der Getreide-Ärnter und schließlich über die Ermordung von 26 Mohomedanern in Jirveni (Distrikt Berlepe), die vom Bagar zurückgeführt, und einiger anderer Mohomedaner von Plemendische bei Kamanova (Vilajet

Uestüb). Der Distrikt Berlepe sei in Folge der getroffenen militärischen Maßregeln beruhigt. — Aus Saloniki meldet das österreichische Tel.-Korr.-Bureau, daß dort 130 verwundete türkische Soldaten aus Monastir eingetroffen seien. Bei Gschifu und Ostrovo seien 800 Aufständische von türkischem Militär umzingelt. Ein Angriff wurde noch für Mittwoch erwartet. Die Aufständischen hätten bisher erfolglos versucht, Monastir in Brand zu stecken. Die telegraphische Verbindung zwischen Monastir und Saloniki wurde neuerdings von Komitatssoldaten unterbrochen. Bei den Zusammenstößen bei Sinlino und Kruschetvo soll der Verlust auf beiden Seiten ungefähr 160 Mann betragen haben. — Zum Vahl von Monastir an Stelle des in Folge der Ermordung des russischen Konsuls abgesetzten Riza Pascha ist Hazim Bey, Mitglied der legislativen Abteilung des Staatsrats, ernannt worden. — Das Communiqué der Pforte, welches die Ermordung des russischen Konsuls in Monastir verurteilt und die Absetzung des Vahis und anderer Beamten, sowie strenge Bestrafung des Mörders zusichert, findet in türkischen Kreisen eine höchst missällige Aufnahme, da man überzeugt ist, daß der Täter sich im Rechte befand, nachdem er von dem russischen Konsul tödlich angegriffen worden war. Das Communiqué wird in Konstantinopel selbst als eine neue Erniedrigung der Türkei vor Russland aufgefaßt, wodurch der Haß gegen Ausland nur geschürt wird. Nach dem „Lok.-Anz.“ befristet es sich, daß Konsul Moskowsky den Täter zunächst mit dem gemeinen, für einen Türken empfindlichsten Schimpfwort belegt und, als der Täter ein Schimpfwort zurückgab, ihn mit dem Stiel über den Kopf geschlagen hat; dabei rief er: „Bariet nur noch einige Wochen, dann kommen wir Russen hierher!“ Worauf der Täter zur Antwort gab: „Ich warie nicht so lange“ und den Konsul niederschloß.

**Serbien.** König Peter von Serbien braucht Geld und ist, freilich bisher vergeblich, bemüht, solches im Auslande aufzutreiben. Zunächst richtete er sein Augenmerk auf das Nachbarreich. Ein Abgesandter von ihm ist nach einer Wiener Meldung der „Tägl. Rundschau“ auf dem Budapester Markt erschienen, um Wechselkredit für 1 Million Kronen zu erbitten. Die Comptoire lehnten jedoch dies Ansuchen ab mit der Begründung, daß der Thron von Serbien zu unsicher sei. Der Abgesandte bezog sich sodann zur Dörse, um auf die Accepte Wertpapiere zu erhalten, was aber gleichfalls nicht gelang. Er wird jetzt eine Rundreise durch Europa antreten in der Hoffnung, vielleicht an irgend einer Stelle seinen Zweck doch noch zu erreichen. — In Serbien ist, wie schon gestern gemeldet, eine Ministerkrisis ausgebrochen in Folge von Differenzen zwischen dem Kriegsminister Ulanowitsch und den übrigen Ministern. Mit der Neubildung des Kabinetts hat der König den Ministerpräsidenten Awakumowitsch beauftragt.

**Ostasien.** In China sind nach einer „Neuer“ Meldung aus Hongkong die kaiserlichen Truppen bei Hweitschau von Aufständischen geschlagen worden. 3000 von ausländischen Offizieren ausgebildete Mannschaften sind zur Verhärkung in Canton eingetroffen. — Das Ausland aus der Randspure in alle Zukunft nicht wieder herauszugeben geben, hat es nunmehr in aller Form urbi et orbi feierlich verkündet und damit vor den in Ostasien mit ihm rivalisierenden Mächten das bisher in diplomatischen Hin- und Hergehen vorzüglich genährte Wirr fallen lassen: Für das Amir-Generalgouvernement und das Kwantung-Gebiet ordnet ein vom Zaren am Mittwoch unterzeichneter Ukas die Bildung einer besonderen Siathalatschaft an. Der Statthalter wird mit höchster Gewalt in allen Zweigen der Zivilverwaltung des Gebietes betraut, die gleichzeitig der Leitung der Ministerien entzogen wird. Ihm liegt auch die Sorge für Ruhe, Sicherheit und Wohl-



fährt ab sowohl der an der sibirischen Ostbahn liegenden Gegenden als auch der an die Staatsalterschaft angrenzenden jenseits der Grenze anliegenden, russischen Besitzungen. Die diplomatischen Beziehungen im Bereich dieser Gebiete mit den Nachbarstaaten sind in den Händen des Staatsalters konzentriert. Ihm wird auch das Kommando der Kriegsflotte im Stillen Ozean sowie aller Truppen des Gebietes übertragen. Ein besonderes Komitee unter dem Vorsitz des Kaisers wird die Anordnungen des Staatsalters mit den allgemeinkaasatischen Absichten und der Tätigkeit der Ministerien in Einklang bringen. Generaladjutant Alexerew, welcher zum Staatsalter im fernem Osten ernannt ist, erhält den Auftrag, eine Vorlage über die Verwaltung des ihm anvertrauten Gebietes dem Kaiser zur Befähigung zu unterbreiten.

**Nordamerika.** In den Vereinigten Staaten ist am 1. Juli ein neues Anarchisten-Gesetz welches durch seine strengen Bestimmungen die von der Möglichkeit, amerikanischen Staatsbürger zu werden, ausschließt, in Kraft getreten. Jeder, der erwiesenermaßen einer anarchischen Verbindung angehört, diesen Umstand aber ableugnet und seine wissenschaftlichen Angaben sowie falschen Eid bekräftigt, wird für diese Tat allein, ohne Rücksicht auf irgend welche andere durch sein Benehmen veranlassten Strafen, je nach der Schwere des Falles mit Zuchthaus von 1-10 Jahren oder mit einer Geldstrafe nicht unter 5000 Dollar oder mit beidem zugleich bestraft. — Der Chef der Bundesarmee der Vereinigten Staaten, General Miles ist, wie der „Morning Post“ aus Washington berichtet wird, am 8. d. M. von seinem Posten zurückgetreten, weil er die gesetzlich vorgeschriebene Altersgrenze erreicht hat. Mit seinem Rücktritt findet auch das System, einen General zum höchstkommandierenden Armeekommandanten der Vereinigten Staaten zu ernennen, sein Ende. Künftig wird der Präsident nicht mehr bloß das nominelle, sondern das wirkliche Haupt der Armee sein. Sein erster Untergebener ist der Senioroffizier des neuen Generalstabes, der soeben in Griexen getreten ist. Stabschef ist jetzt General Young. Das System, welches jetzt abgeschafft worden ist, war in Kraft, seitdem George Washington 1775 den Befehl über die amerikanische Revolutionsarmee übernommen hatte.

## Deutschland.

Berlin, 14. Aug. Der für Donnerstag vormittag angelegte Kronrat ist auf den heutigen Freitag verschoben worden. In den Donnerstags-Vormittagsstunden fand zunächst auf Einladung des Grafen Bülow eine Besprechung der Minister mit dem Reichskanzler statt. Graf Bülow teilte sodann immedialvortrag beim Kaiser. Hierzu begab er sich nach Wildpark, wo er um 12 Uhr 45 Minuten mittags eintraf. Der Vortrag fand im Neuen Palais statt. Graf Bülow wurde sodann vom Kaiser zur Mittagstafel geladen, ebenso der Chef des Zivilkabinetts Geheimrat von Lucanus. Am Vormittag hatte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts entgegengenommen. Bei dem Kronrat am Freitag dürfte es sich vorwiegend um eine Aussprache über rein technische Fragen handeln zur wirksamen Verhinderung von Katastrophen, wie sie diesmal über Schlesien und Posen hereingebrochen sind.

— (Von der Marine.) S. M. S. „Doreley“ ist am 11. Aug. in Salta (Krim) eingetroffen und am 12. Aug. von dort nach Sewastopol in See gegangen. „Duffard“ ist am 11. Aug. von Wladivostok nach Singtau in See gegangen. „Sertba“ ist am 11. August in Wladivostok eingetroffen. „Auchs“ ist am 12. Aug. von Amoy nach Futschau in See gegangen. „Fürst Bismarck“ ist mit dem Chef des Kreuzergeschwaders, Vizeadmiral Geißler an Bord, am 12. Aug. in Suruga (Japan) eingetroffen. Das erste Geschwader, außer S. M. S. „Kaiser Barbarossa“ ist am 12. Aug. von Kiel in See gegangen.

— (Weibliche Delegierte in möglichst großer Zahl) zum sozialdemokratischen Parteitag nach Dresden zu entsenden, fordert die Vertrauensperson der Genossinnen Deutschland, Dittlie Bader, in einem im „Vorw.“ veröffentlichten Aufruf auf. Die Zahl der weiblichen Delegierten in Dresden soll im Verhältnis zu der kräftigen Entwicklung der proletarischen Frauenbewegung stehen. Dittlie Bader fordert deshalb die sozialdemokratischen Frauen auf, in allen Mittelpunkten der Bewegung dafür zu sorgen, daß dem Parteitag als Delegierte Frauen beizubringen. „Wo es angänglich ist, sollten die Genossinnen sich sofort mit den Genossen ihrer Wahlkreise über die Wahl einer gemeinsamen Delegierten verständigen. Wo die Möglichkeit eines gemeinsamen Vorgehens ausgeschlossen ist, haben sie das statutengemäß gesicherte Recht auszunutzen, in öffentlicher Frauenversammlung eine eigene Delegierte zu wählen.“

— („Nur freie Bahn“) verlangt in seinem Organ, der „Dtsch. Ztgztg.“, der Bund der Land-

wirtie für sich, als ob den Agramern bei uns jemals etwas Ernstliches in den Weg gelegt worden wäre. Aber das muß man dem Bunde lassen: jede amtliche Ungeschicklichkeit, jeder Kadelich wird von ihm zur Melame benutzt. Den Domänenpächtern ist, wie es scheint, zu erkennen gegeben worden, daß es höheren Orts nicht gern gesehen werde, wenn sie Mitglieder des Bundes seien und darauf hat einer unter Angabe dieses Grundes seiner Austritt erklärt. Der Bund benutzt diese Anzeige flugs, um der Regierung zu erklären, er wolle keine Unterstützung von ihr, sei aber überzeugt, daß die Regierung sich auf die Agrarier stützen müsse, sie möge wollen oder nicht. „Die Zeit wird kommen, wo das deutsche Bauerntum und der deutsche Mittelstand die Verbände für das deutsche Königtum sein werden.“ Ein Nest von Bescheidenheit verhindert wohl das agrarische Organ, hinzuzufügen, daß Dr. Derlet der Gharite der neuen Verbände sein werde.

— (Kolonialpost.) Eine Abänderung der Schutztruppenordnung ist nach dem „Kolonialblatt“ eingeführt worden. Zunächst ist die Dauer der Dienstverpflichtung in Südwestafrika von 3 auf 3 1/2 Jahre erhöht, in Kamerun-Logo von 2 1/2 auf 2 Jahre herabgesetzt worden. Der viermonatige Heimatsurlaub mit vollen afrikanischen Gehältern, den jeder Schutztruppenangehörige nach Ablauf seiner Dienstverpflichtungsperiode zu beanspruchen hat, wird hierauf für die Südwestafrikaner nach dreijährigem Aufenthalt im Schutzgebiet, für die Offiziere und Unteroffiziere in Kamerun und Logo dagegen schon nach einhalbjähriger Dienstzeit in der Kolonie zuständig. Da sich infolge der großen Entfernungen innerhalb der Schutzgebiete und des Umfandes, das Dampferverbindungen mit der Heimat monatlich nur ein oder zweimal vorfinden sind, nicht immer ein rechtzeitiges Antrreten ermöglichen läßt, ist die Bestimmung getroffen worden, daß das Dienstverhältnis, sofern nicht eine Kapitulierung eingegangen wird, mit dem letzten Tage des Heimatsurlaubes erlischt, gleichviel ob das Ende dieses Urlaubes noch innerhalb der Kapitulationsdauer liegt oder über sie hinausreicht. Im Interesse der Bewiedelung des südwestafrikanischen Gebietes hat der Kommandeur dieser Schutztruppe die Befugnis erhalten, diejenigen Schutztruppenangehörigen, welche sich zur Anseidlung nach Ablauf ihrer Dienstperiode verpflichten, sechs Monate vor der Entlassung zu beurteilen. Durch diese Maßregel wird den Leuten die Möglichkeit geboten, sich auf ihrem demnächstigen Grund und Boden noch während ihrer Militärpflichtzeit umzusehen und einzurichten. — Der mit der Einfuhr chinesischer Arbeiter auf Samoa gemachte Versuch ergibt, wie die „Assoziierte Pr.“, allerdings von der amerikanischen Samoa-Insel Tutuila berichtet, keine befriedigenden Resultate. Mit den Kulis haben die Pflanzer beträchtliche Schwierigkeiten. Auf Tutuila will man von der Chinesenarbeit nichts wissen. Das alte samoanische Gesetz, welches die Landung von Chinesen verbietet, findet auf Tutuila und die anderen Inseln unter amerikanischem Schutz noch Anwendung.

## Volkswirtschaftliches.

(Der Handwerker-Kongress, welcher im September in München stattfindet, wird sich mit einer Frage von hervorragender Wichtigkeit für die deutschen Handwerker beschäftigen. Dr. Georg Adler in Kiel macht in einer Schrift „Epochen der Handwerkerpolitik“ (Verlag von G. Fischer in Jena) den Vorschlag zur Schaffung einer obligatorischen Versicherung der Handwerker gegen Alter und Invalidität. Und zwar sollen die Handwerker mit weniger als 2000 M. Jahreserwerb bei der allgemeinen Invalidenversicherung anhaft (für Arbeiter), die mit mehr als 2000 M. Einkommen bei einer selbständigen Anstalt versichert werden. Dieser Forderung einer allgemeinen Handwerkerversicherung in der angebotenen Weise scheint der genannte Kongress sich nunmehr anschließen zu wollen. Die Frage ist offiziell auf die Tagesordnung gesetzt worden und der vorbereitende Ausschuss hat sie bereits einstimmig in bejahendem Sinne entschieden. Ebenso hat, wie die „Nat. Ztg.“ erfährt, auf eine vertrauliche Anfrage jenes Ausschusses das Reichsamt des Inneren erklärt, die Regierung sei, wenn die Handwerker selbst wollten, mit der Einführung einer obligatorischen Versicherung einverstanden, und zwar unter der Bedingung, daß die Einkommen unter 2000 M. in die allgemeine Invalidenversicherung eingereiht und für die höheren Einkommen zwei Extraktalassen auf die bestehende Invalidenversicherung aufgebaut würden.

(Die Konkurrenz der Kornhändler wird von den Getreidehändlern in unliebsamer Weise empfunden. Die Handelskammer in Halle hatte eine Petition beim Handelsministerium eingereicht in welcher die illegitime Konkurrenz des in Halle errichteten Kornhauses bekämpft wurde. Die Handelskammer Östtingen unterstüzte diese Petition und machte dabei geltend, daß das Kornhaus in

Einbeck dem Getreidehandel in Südbannover eine illegitime Konkurrenz bereite. Von dem Handelsministerium ist auf diese Eingabe nach der „Frankfurter Zeitung“ der Bescheid eingegangen, daß nach den angestellten Ermittlungen sich die Kornhausgenossenschaft in Einbeck entgegen den Vorschriften ihres Statuts auf den Geschäftsbetrieb mit Nichtmitgliedern eingelassen hat. Diese Geschäftstätigkeit soll zwar nur einen geringen Umfang gehabt haben, jedoch der legitime Getreidehandel dadurch weder nennenswert geschädigt, noch in seinem Fortbestand gefährdet werden konnte. Der Herrpräsident ist indessen ersucht worden, der Genossenschaft zu eröffnen, daß sie nur berechtigt sei, die beliebig zu verwertenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse von ihren Mitgliedern anzunehmen und die beliebig angestauten landwirtschaftlichen Bedarfsartikel an solche abzugeben, jeder andere Geschäftsverkehr aber unterbleiben müsse.

## Provinz und Umgegend.

† Dresden, 10. Aug. Ein eigenartiges Fahrzeug passierte dieser Tage von Dresden abwärts die Elbe. Es war ein etwa 90 Meter langes, mehrere Meter im Durchmesser haltendes eisernes Rohr, das an beiden Enden luftdicht verschlossen und dadurch schwebend gemacht worden war. Die beiden Enden dieses Rohres, das auf der Schiffswert Leubau angefertigt wurde und für den Kanalbau in Hamburg bestimmt ist, wurden von je einem Rettendampfer talwärts geleitet.

## Reklameteil.

## Es ist keine Notwendigkeit von Tag zu Tag mit Krankheiten geplagt zu sein.

Wenn man sich abgeplamt fühlt, der Gang ein schleppender, jede Arbeit zuviel ist, an rascher Ermüdung und immer an Kopfschmerzen leidet, Herzklappen, nervöse Erregtheit, matte Augen, blicke Gesichtsfarbe, mangelhaften Appetit und Verdauung hat, so sind dies sichere Zeichen, daß das Blut in ungesunden und mangelhaften Zustande ist und der Körper nicht die richtige Ernährung erhält, um gesund zu sein.

Es hat sich in Tausenden und Abertausenden von Fällen bestätigt, daß Ferrumanganin in kurzer Zeit diesen Krankheitszustand vollständig beseitigt, den Körper kräftigt und klare lebhaftige Augen, rosig Wangen, kräftiger Gang, Lebens- und Arbeitsfreude sind die natürlichen Folgen.

Ferrumanganin reinigt und kräftigt das Blut und befördert die Verdauung und Assimilation. Ferrumanganin ist ein Nahrungsmittel und Kräftigungsmittel allerersten Ranges und außerdem besitzt es große Heilwirkung.

Es gibt kein anderes Präparat, welches diese Eigenschaften in solchem Maße besitzt.

Ein Versuch wird diese Überzeugung mit sich bringen und der Erfolg wird sein wie bei Frau Julie Blach, Kallwang in Eitermarkt, welche folgenden Brief (am 8. Juli 1903) schreibt:



„Seit 16 Jahren litt ich an einem Magenleiden mit Krämpfen, saure nie Appetit zum Essen und füllte mich an ganzen Körper krank. Ich hatte für 8 Jahre ärztliche Hilfe gebraucht und nichts hat genutzt. Da gab mir eine Frau Ihr Buch zum Durchlesen; ich habe zwar nicht viel davon gehalten, aber ich habe mir gedacht, ich könnte es einmal versuchen. Als ich die zweite Flasche Ferrumanganin brauche, bekam ich schon riesigen Hunger und die Krämpfe sind immer länger ausgeblieben. Bei der fünften Flasche hatte sich das Magenleiden gänzlich verloren, ich war am ganzen Körper wie neugeboren und nahm auch stark an Gewicht zu. Ich brauchte im ganzen 8 Flaschen Ferrumanganin und war dann vollständig gesund. Ich darf wirklich mit Dank sagen, dieses Ferrumanganin hat mir mein Leben gerettet.“

Beim Einkauf von Ferrumanganin (enthält 0,5 Prozent Eisen, 0,1 Prozent Mangan, Zucker 18, Alkohol 15 Prozent. Rest: dest. Wasser und aromatische Bestandteile) sei man vorsichtig, daß man das echte Präparat erhält und man verweigere alle Flaschen, die nicht die Schutzmarke Ferrumanganin mit dem Mädchenkopf auf dem Umschlage und Giftetik zeigen und ebenfalls über dem Drogen.

Preis von Ferrumanganin ist Mark 2,50 zu haben: Bönen-Apothek in Wladiburg; Adler-Apothek in Wlsterleben; Johannis-Apothek in Halberstadt, Bönen-Apothek in Eissaft.



Baumwollene  
Flaggentuche.  
Abgepackte  
Fahnen und  
Flaggen.

# C. A. Steckner

Merseburg, Gutesplan 2.

Bollene  
Flaggentuche.  
Fahnen und  
Dienst-Flaggen  
(Qualität:  
Kaiserl. Marine).

## Kaiserbüsten

in vorzüglicher Ausführung, 60 Zent. hoch,  
sind zu haben im  
Restaurant Tischer Keller.

**Achtung!**

## Emaillirte Hausnummern

liefert in 3 Tagen billigt  
K. H. Elbe jun.,  
Unteraltenburg 11.

## Bettstellen mit Matratze

38 Mt.,  
Sofas  
45 Mt., stets vorrätig bei  
E. Bernhardt,  
Markt 26.

## Plüsch-Stauffer-Ritt

in Tuben und Gläsern  
mehrfach mit Gold- u. Silbermedaillen prämiert,  
unübertroffen zum Sitteln zerbrochener Gegen-  
stände, bei Otto Glasse.

Herren-Wäsche,  
Krawatten,  
Herren-Hüte,  
Regenschirme  
empfiehlt billigt

**Franz Lorenz,**  
11. Ritterstraße 2.



Zu haben bei

**Rudolf Wetzel,**  
Merseburg, Gotthardtsstr. 1,  
Zigarren - Zigaretten - Spezial.

Vollmilch, Mager-, und Buttermilch  
süßlich,  
Dicke Milch in Satten,  
Schweizer-, Limburger-, Frühstücks-,  
Harz- und Kümmelkäse,  
ff. Braunschweiger Gemüse-Konserven  
zu billigen Preisen,  
Garantiert reine Getreide-Presshefe.  
ff. neue saure Gurken  
empfiehlt

**Carl Rauch,**  
Markt.

## Für Gastwirtschaften u. Haushaltungen empf. Porzellan, Steingut, Glaswaren

zu sehr billigen Preisen  
Lager und Verkaufsstelle der Zeitzer Porzellan-Manufaktur  
Heinr. Baensch  
Inhaber: **Gustav Becker, Halle a. S., Marktplatz 23.**

## Fahnen- und Dekorations-Stoffe

aller Art,  
fertige Fahnen und Flaggen  
in jeder Größe und Ausführung,  
Anfertigung von Fahnen in kürzester Zeit.  
Infolge frühzeitiger größerer Abhilfe  
unerreicht billige Preise.

## Otto Dobkowitz

Merseburg, Gutesplan 3.

Bitte zu beachten!

## Mein Inventur- und Räumungs-Verkauf

dauert nur noch bis 1. September 1913 und gebe ich bis zu dieser Zeit trotz der billigen  
Preise extra 10 Prozent Rabatt.

Burgstr. 8. **Otto Franke.** Burgstr. 8.  
Zub. Antonie Franke.

## Fahmentuch

(schwarz-weiß-rot), 140 Zentimeter breit, ohne Naht,  
fertige Fahnen u. Flaggen, Dekorations-  
Stoffe aller Art

empfiehlt billigt

**Max Nell, Hofmarkt 2.**

Zur bevorstehenden Manöverzeit.

Jeden Posten **Schlafdecken,**  
sowie **Reihdecken**

zu billigsten Preisen prompt lieferbar.

**F. Lehmann, früher Pfaffenberg, Halle a. S.**

Zum Wandern empfehle ich

## Einquartierungsdecken

in Baumwolle von 1,75 Mt. an,  
in Wolle von 2,75 Mt. an.

Verandt gegen Nachnahme.

**G. H. Schrödter, Leipzig,**

Reumarkt 31/33. Telefon 2643.

## Illuminations- Lämpchen

empfehlen und nehmen Bestellungen schon jetzt  
entgegen

**J. H. Elbe sen.,**  
Schmalestraße,  
**K. H. Elbe jun.,**  
Unteraltenburg.



## Zur Einquartierung!

Eiserne Bettstellen  
mit Kreuzgurtboden

6 Mt. desgl. mit Spiralfederboden 8 und  
10 Mt. empfiehlt in großer Auswahl

Eisenhandlung

**Emil Pursche**

## Einquartierung.

Schlafdecken,  
Betttücher,  
Handtücher,  
Bezüge,  
Strohsäcke

empfiehlt allerbilligt

**Fritz Roenneke,**

Heiden- und Schürzenfabrik,  
en gros en detail,

Johannisstr. 17,  
unmittelbare Nähe des Marktes.

## Stiefel-

u. **Schuhwaren,**

alle Sorten, nur gut und dauerhaft, grobe  
Auswahl, billige Preise.  
Bestellung nach Maß und Reparaturen gut  
und schnell.

**R. Schmidt,**  
Seitenbeutel 2.

**Ausgefämmtes  
Damenhaar**

fauf **A. H. Mischur, Markt 13.**



# Kaiser-Tage.

## Weisse Kleiderstoffe.

Mull, Batist, Batist à jour, Satin à jour,  
Batist rayé Prinzenstoff Cachemira, Crêpe, Piqué etc.

**Weisse Mädchen-Kleider**  
in einfacher bis zur elegantesten Ausführung und  
allen Preislagen.

Schärpen, seidene Bänder, Handschuhe.

Fahnenstoffe, fertige Fahnen, Quasten, Schnuren etc.  
Anerkannt billigste Preise. Anerkannt größte Auswahl.

Halle a. S. Geschäftshaus **J. Lewin.** Marktplatz  
2. u. 3.

# Bekanntmachung.

Vom 15. August

ab

bewilligen wir bei sämtlichen  
Bar-Einkäufen

**6 Prozent  
Rabatt**

in Sparmarken auf alle Waren  
ohne Ausnahme.

Der Rabatt gelangt bei der  
**Spar- und**

**Vorschuss-Bank,**  
hier, Rathausstrasse 4,  
zur Auszahlung u. zwar für das  
ganze Buch

**zwölf Mark**

für jedes Blatt Mk. 1,20.

Die nebenstehend angezeigten  
**bedeutenden Vorzüge**

unseres Rabatt-Spar-Systems  
empfehlen wir einer geneigten  
Beachtung.

**M. Bär**

Halle (Saale),  
Gr. Ulrichstrasse 54,

**Spezialhaus**

für sämtliche

**Haushaltwaren,**

**Steingut, Porzellan,**

**Glas, Emaille,**

**Galanterie- und  
Spielwaren.**

**Vorzüge**

von

**Bär's Rabatt-  
Marken:**

Wir gewähren bei Barzahlung

**6 Prozent Rabatt  
in Marken**

auf alle Waren ohne Ausnahme.

Für jede 20 Pfennig des gezahlten  
Betrages wird auf Verlangen eine  
Marke abgegeben. Für das mit  
unseren Rabatt-Marken voll einge-  
klebte Buch werden jederzeit

**zwölf Mark**

von der Spar- u. Vorschussbank,  
hier, Rathausstr. 4, ausgezahlt.

Der Sparer kann jedoch

**zu jeder Zeit**

über seine Ersparnisse verfügen, da  
der Rabatt

nicht nur für volle Bücher,  
sondern auch

**für jedes einzelne  
vollgeklebte Blatt**

ausgezahlt wird und zwar

für jedes Blatt Mk. 1,20,  
für das ganze Buch Mk. 12,00.

Hierzu eine Beilage.



**Volkswirtschaftliches.**

Die zur Bergarbeiterbewegung im Ruhrrevier wird den „Berl. Neut. Nachr.“ telegraphisch aus Bochum gemeldet, es verlautet dort, daß die Bergbehörde nicht allein die Zeichen zur Verärgerung über die in den Bergarbeiterversammlungen lautegeordneten Beschwerden aufgeföhrt, sondern gleichzeitig den Verwaltungen nahegelegt habe, ihren Einfluß in der die Arbeiterschaft besonders stark erregenden Frage des Wagennullens geltend zu machen. Am Sonntag wird eine allgemeine Aeltestenversammlung stattfinden, in der die Staatsregierung gebeten werden soll, andere Maßnahmen als bisher zur Bekämpfung der Wurmkrankheit zu treffen.

**Provinz und Umgegend.**

† Weisensfeld, 13. Aug. Im Lemnischschen Schuhwarenhause am Mühlberge brach gestern, wie wir in den „Lp. N. N.“ lesen, ein Schadenfeuer aus, das auf die Lagerräume beschränkt werden konnte, aber so furchtbaren Qualm verursachte, daß die Hausbewohner aus den oberen Etagen durch die Fenster flüchten und die Rettungsleiter benutzen mußten. Der Schaden ist beträchtlich, die vorhandenen Warenvorräte sind verlohrt.

† Erfurt, 9. Aug. Auf dem gewaltigen Gelände des Kaiserparadesfeldes zwischen Kerpelstein, Agmannsdorf, Wieselbach und Linderbach regen sich gegenwärtig hunderte von Händen, um das Terrain zur Abhaltung der Kaiserparade umzugestalten. Der riesige Tribünenbau, zu welchem die Firma Blömann-Erfurt das Holzwerk lieferte, ist bereits fertiggestellt, sodas in diesen Tagen die Klappstühle, welche während des Singsingweihreitens in Frankfurt a. M. benutzt worden waren, angebracht werden können. Zugleich beginnen die Arbeiten zur Ueberdachung eines Teiles des Tribünenbaues.

† Erfurt, 11. August. Die hartnäckig verbreitete gemessene Gerüchte über einen, wenn auch nur kurzen Aufenthalt des Kaisers in unserer Stadt und die Entgegennahme eines Ehrentrunkes am Rathaus gelegentlich der Kaiserparade werden jetzt als unbegründet bezeichnet. Der Kaiser kommt im Sonderzug von Merseburg und steigt in unmittelbarer Nähe des Paradesfeldes, also bei Agmannsdorf, auf freier Strecke aus. Während der Parade wird der Sonderzug nach Erfurt geleitet; hier wird die Maschine gewechselt, und dann fährt der Zug wieder nach Agmannsdorf hinaus, wo er zur Abreise des Kaisers bereit steht, bis die Parade beendet ist. Der Kaiser reist dann sofort wieder nach Merseburg zurück.

† Erfurt, 13. Aug. Am Mittwoch nachmittag traf in Meldeborn, 7/8 Stunden von Erfurt, eine Zigeunerbande mit 7 Wagen ein und nistete sich alsobald ein. Die Gesehö, welche nicht rechtzeitig geschlossen worden waren, wurden von den Zigeunern heimgesucht. Zwei der unheimlichen Gesehö wurden von Einwohnern beim Kartoffel-Diebstahl in der Nähe der hoch auf dem Berge stehenden evangelischen Kirche überascht. Es kam zu einem heftigen Handgemenge, bei welchem der Sohn eines Landwirtes durch Fußtritt so verletzt wurde, daß er bewußtlos zusammenbrach. Schließlich gelang es, die Zigeuner festzunehmen und zum Ortshofschulzen zu transportieren.

† Wittenberg, 12. Aug. Mit einer Schußverletzung am Kopf wurde gestern mittag mit einem Gesehö aus Mochau ein Lehrer, welcher gegenwärtig in der 8. Kompanie hier seiner Militärpflicht genügt, in das Garnisonlazarett eingeliefert. Wie das „Ltbl.“ hört, soll der Mann bei einer Feldübungsübung das Gewehr nicht vorschriftsmäßig gesichert und den Abzug berührt haben, wobei sich das mit einer Klapppatrone geladene Gewehr entlud und der Lehrer am Kopfe verletzt wurde.

† Schönebeck a. E., 12. Aug. Heute morgen wurde ein auf der Eisenbahnstrecke nach Elmern angestellter Hilfsbahnwärter von einem vorbeifahrenden Zuge erfasst und sofort getötet.

† Magdeburg, 13. Aug. Der Vektorkomponist Werner Kloppe ist hier im Alter von 68 Jahren nach langer Krankheit gestorben. Kloppe's Schöpfungen, deren Zahl sich auf mehr als 150 beläuft, zeichnen sich fast ausnahmslos durch einen gefälligen Gesang und einschmeichelnde Melodien aus. Kloppe war von Beruf Lehrer, wirkte als solcher 18 Jahre in Alten und kam 1892 als emeritierter Lehrer nach Magdeburg. Hier betätigte er sich nebenbei vielfach als Gesangsvereins-Direktor. Auch mehrere größere Orchesterwerke mit Männerchor, darunter „Bretagne“ als das bekannteste, verdankt Kloppe ihr Entstehen. Begründer seiner Popularität waren jedoch die bestliebten Chorlieder „Gute Nacht, süße Ruh“, „Fahr wohl, mein Vieh!“, Ueber die Heide“ und „D, daß es muß im Frühling sein“.

† Dessau, 12. Aug. Das sechste Mitteldeutsche Gaufest hat gestern abend

11 Uhr sein Ende erreicht. Soweit sich bis dahin feststellen ließ, betrug der Gesamtumsatz 8500 Mk., an Festkarten wurden ausgegeben 352; es wurden gesöhoben während des Festes: Silberbahn ca. 1200, Dauerbahn, Vohle ca. 350, Asphalt 270, Industriebahn 1600 und Damenbahn ca. 450 Lose. Die Hauptpreise verteilen sich wie folgt: Ehrenbahn: 1) Surmann-Bremen mit 62 Holz (Ehrenpreis des Erbprinzen und silberne Staatsmedaille); 2) Haake-Magdeburg mit 62 Holz (Ehrenpreis des Prinzen Eduard und bronzene Staatsmedaille); 3) Schmidt-Altena mit 62 Holz (Ehrenpreis der Stadt Dessau); 4) Maehns-Magdeburg mit 60 Holz (Ehrenpreis des Bundes). — Silberbahn: 1. Preis und silberne Staatsmedaille H. Seelmann-Dessau mit 31 Holz; 2. Preis und bronzene Staatsmedaille Pieper-Hamburg mit 30 Holz. — Dauerbahn (Vohle): 1. Preis Breßneider-Dresden mit 55 Holz. — Industriebahn: 1. Preis mit silberner Staatsmedaille Schaden-dorf-Hannover mit 29 Holz; 2. Preis mit bronzenen Staatsmedaille Wigel-Braunschweig mit 28 Holz.

† Duderstadt, 12. Aug. Die „Eichsfeldia“ schreibt: Die kürzlich von uns gebrachte Mitteilung über die Auffindung der Leiche des Schafhändlers Kott in einem Koggenfede bei Espingeroberde beruht auf einem falschen Gerücht. Ueber den Fall selbst ist folgendes bisher bekannt: Nachdem K. einige Jagelungen für Schafe geleistet hatte, u. a. in Egenborn, war er zuletzt in Espingeroberde zusammen mit dem dortigen Schäfer gesehen worden. Es darf angenommen werden, daß K. ermordet und beraubt worden ist. Vor einiger Zeit wurde in dem Ratsbache ein toter Hund gefunden, den die Verwandten des K. als den Hund des K. erkannten. Von dem Schäfer K. fehlt indes noch jede Spur. Es verlaute ferner, daß von einem Manne, der sich des Schreibens unfähig gestellt hat, auf der Post in Wulphen ein Telegramm nach Duderstadt an einen Schlächter aufgegeben wurde, angeblich von K. abgefaßt. Es liegt nun die Vermutung nahe, daß ein Mitwisser der Tat oder der Täter selbst durch diese fingierte Depesche die Nachforschungen hat erschweren wollen.

† Sandersleben, 12. Aug. Einem empfindlichen Schaden erlitt die hiesige Domäne unter ihrem Viehbestande. Nach der Fütterung mit jungem Buchweizen plagten 11 Kühe, während 2 Stüd noch geschlachtet werden konnten. Das Vieh soll nicht verlohrt gewesen sein.

† Aken, 12. Aug. Die Vereinigung für die Aufdeckung von Schiffs-Diebstählen und Heblereien im Stromgebiet der Elbe und auf den mächtigen Wasserstraßen hatte durch ihre Geschäftsstelle, die Handelskammer zu Magdeburg, einen Bericht über ihre 21/2-jährige Tätigkeit verfaßt lassen, der in mechanischer Bervielfältigung an viele Zeitungen versandt und von diesen veröffentlicht worden ist. In diesem Bericht war die Stadt Aken und ihre Bürgerchaft in ganz ungerechtfertigter, schwer beleidigender Weise behandelt. Von den 54 verurteilten Personen entfielen auf Preußen 11, auf Aken nur 2. An den Magistrat zu Aken sind aus Berlin Postkarten unsäntigen Inhalts gelangt; eine Menge privater und öffentlicher Zuschriften an die Presse forderten zur gerichtlichen Verfolgung der Beleidigungen auf. Gestern abend hielt Bürgermeister Fischer eingehend Vortrag über die ledige Angelegenheit; der Beschluß des Magistrats lautet: Gegen den Verfasser und Verbreiter des angeblich von der Handelskammer in Magdeburg erfaßten, den Tatsachen gar nicht entsprechenden, geradezu unbegreiflichen Berichtes über die Bürgerchaft von Aken soll wegen Beleidigung Strafanklag gestellt werden. Mit der Verfolgung der Angelegenheit wird ein Rechtsanwalter in Magdeburg beauftragt, ferner soll beim Polizeipräsidenten in Magdeburg Beschwerde über die Kriminalakzusekte, die Urheber des Berichtes, geführt werden. Die Stadtvorordneten sind dem Beschluß einstimmig beigezogen.

† Gotha, 10. Aug. Eine große Schar von Turnern aus Thüringen und auch aus enstfernteren Kreisen und Gauen der deutschen Turnerschaft hatte sich gestern auf dem Inselberg, dem Rigi Thüringens, eingefunden, um da oben in freier, freier Vergelust den schlichten Eigenfranz im turnerischen Wettkampf zu erüchten. Nachdem vorher eine Kampfrichterung stattgefunden hatte, begann um 8 Uhr vormittags das Wetturnen, wozu sich 227 Turner gemeldet hatten. Das Wetturnen bestand auch diesmal nur aus vorstümmlischen Übungen und zwar aus Gewichtstimmern, Steinstoßen, Weitspringen und Stabhochspringen. Beim Gewichtstimmern gelangte ein 75 Pfund schwerer Handel zur Verwendung; je 2 Hebungen = 1 Punkt, also 20 Hebungen = 10 Punkte; beim Steinstoßen benutzte man einen 30 Pfund schweren Stein; je 20 em weiter gesöhoben als 4 m = 1 Punkt, 6 m weit = 10 Punkte; Weitspringen: Ein Sprung von 4 m

= 0 Punkte, je 20 em weiter = 1 Punkt, demnach 6 m weit = 10 Punkte. Das Stabhochspringen wurde mit etwa 3 m langen eisernen Sprungstäben ausgeführt, ein Hochsprung von 1,90 m galt als 1 Punkt, je 10 cm höher rechnete 1 Punkt, sodas 2,80 m hoch zu springen nötig war, um 10 Punkte zu erreichen. Nach harter Arbeit konnten um 4 Uhr die Sieger im Wetturnen verlohnt werden. Prof. Dr. Sauerbrey-Gotha nahm die Preisverteilung vor. Von 227 Wetturnern hatten 129 die erforderliche Punktzahl 23 erreicht. Unter lautem Jubel der Versammlung wurden die Sieger mit dem Eigenfranz gesühmt. † Neustadt b. Koburg, 10. Aug. Ein seltener Akt wurde gestern vormittag vor dem Gottesdienst in der hiesigen Stadtkirche vollzogen. Der hier stationierte herzogliche Oberförster Graf v. Keller trat nämlich mit seinen Kindern vom katholischen zum evangelischen Glauben über, nachdem er sich schon längere Zeit zu diesem wichtigen Schritt vorbereitet hatte. Unmittelbar nach vollzogener Jeremonie, zu welcher auch die auswärtigen Verwandten des Herrn Grafen herbeigezogen waren, genos derselbe das erste Mal mit seiner Gemahlin das heilige Abendmahl nach evangelischem Ritus.

† Martrankstädt, 9. Aug. Unter dem Kommando des Brigadadjutanten Herrn Hauptmann Gerardt von der 47. Brigade war eine Kadfabrik-Abteilung von 4. bis 8. d. M. hier einquartiert, die aus etwa 60 Mann bestand und tagtäglich von hier aus nach Prieselbach, Alttrausstädt, Dürrenberg, Merseburg, Rosbach, Rügen, Gerbitze u. mehrere Uebungsfahrten unternahm, um das hiesige Gelände betreffs des Kaisermanders zu rekonnoziieren und Meldebüchse zu verlohnen. Auch wurden Feldtelegramme mit Winterflaggen abgegeben. — Während des Kaisermanders wird hier auf etwa 14 Tage ein Proviantamt, sowie eine Feldbäckerei errichtet; auch mit größeren Einquartierungen wird unsere Stadt befaßt.

† Meiningen, 13. Aug. Der Zuchthändler Heinrich Kessler aus Giesfeld, der am 29. v. M. beim Transport nach Untermaßfeld einsprungen war, ist in der Nähe von Giesfeld wieder aufgegriffen worden.

† Braunschweig, 9. Aug. In der Umgegend unserer Stadt, auf Grentlinger Feldmark, hat man beim Bohren nach Erdöl in 412 Meter Tiefe eine Solquelle erschloffen, die mit erheblicher Stärke zutage tritt und eine Temperatur von 33,8 Grad Celsius besitzt. Nach der chemischen Analyse handelt es sich dabei um ein Mineralwasser mit einem Kochsalzgehalt von etwa 33,5% und dem schwefelsauren Salz, phosphorsauren Salz und ein nicht unerheblicher Gehalt an kohlenstoffsaurem Eisenoxydul beigemischt sind. Die Quelle soll von der Gesellschaft verkauft werden.

**Localnachrichten.**

Merseburg, den 15. August 1903.

\*\* Das Paradesfeld des diesjährigen Kaisermanders befindet sich nordwestlich von den Janushügeln in unmittelbarer Nähe des Dorfes Kleinayna. Es ist 18 Morgen groß und mit Grasrasen besät, der sich in den letzten Wochen so entwickelt hat, daß die Rasendecke den gewöhnlichen Schutz gegen Staub gewährt wird. Den Besitzern der Feldpläne ist das Terrain vom Fiskus abgepachtet worden, wofür ihnen für den Morgen eine Entschädigungssumme von 120 Mk. gezahlt wird. Von den Denkmälern ist das Paradesfeld ungefähr 15 Minuten entfernt. Das Terrain zwischen den Hügeln und westlich davon wird zur Aufstellung der Truppen und Kriegerevereine dienen; es wird ein Komplex von etwa 2000 Morgen eingezäunt werden. Mit der Zufuhr von Materialien für die Zufuhrertrübne hat man Ende voriger Woche begonnen. Sobald die Getreideernte beendet ist, wird eine Abteilung Pioniere nach hier kommen, um eine im Paradesgelände vorhandene, mehrere Meter breite Lauffent, welche als Wasserlauf dient und mit Staubbäumen versehen ist, auszuföhnen, damit auch diese Stelle gebenet ist. Wie wir noch vernehmen, werden in der Wirtschaft am Denkmal weitgehende Vorbereitungen getroffen, damit die vermehrten Ansprüche des Publikums am Paradesage soviel wie möglich befriedigt werden können. Es wird dies um so gerne willkommen sein, als das Festhalten von Getränken usw. in unmittelbarer Nähe des genannten Paradesgelandes verboten sein wird. Man hat sich allemal, selbst von Berlin aus, geregt, die Schankkonzession am Paradesage zu erlangen. Dem Denkmalwärtler wurde von einer Seite ein Abstand von tausend Mark geboten, wenn er während des Manders auf die Schankgerechtigkeit im Freien verzichtete. Dies ist aber abgelehnt worden.

\*\* Dürkeichum in der Provinz Sachsen. Mit der letzten Volkszählung von 1. Dez. 1900 war bekanntlich auch eine Zählung der Dörbäume



verbunden. Im ganzen Deutschen Reich wurden dabei rund 168,3 Mill. Obstbäume gezählt, und zwar 52,3 Mill. Apfelbäume, 25,1 Mill. Birnenbäume, 69,4 Mill. Pflaumenbäume und 21,5 Mill. Kirschbäume. Unter den einzelnen preussischen Provinzen weist unsere Provinz der „Midd. Rh.“ zufolge, im Verhältnis zur Fläche die größte Zahl von Obstbäumen auf. Während im Durchschnitt des preussischen Staates auf 1 qkm Fläche 259 Obstbäume entfallen, stellt sich die Zahl für die Provinz Sachsen auf 585, ist also hier über doppelt so hoch. Dann folgen Rheinland mit 462 auf das Quadratmeter, Hessen-Nassau mit 430, Hohenzollern mit 305, Westfalen mit 296, Schlesien mit 295, Brandenburg mit 271, Stadt Berlin mit 260, Hannover mit 248, Posen mit 166, Westpreußen mit 128, Schleswig-Holstein mit 127, Pommern mit 121 und endlich Preußen mit nur 99. Die absolute Zahl der in unserer Provinz gezählten Obstbäume beträgt rund 14,8 Mill. und zwar 8,0 Mill. Pflaumen, 2,8 Mill. Apfel, 2,5 Mill. Kirsch- und 1,5 Mill. Birnenbäume. Während die Provinz Sachsen übertrifft wird von Hannover und Rheinland hinsichtlich ihres Bestandes an Apfelbäumen, von Schlesien und Rheinland an Birnenbäumen, wird sie an Pflaumen- und Kirschbäumen von keiner anderen Provinz erreicht; insbesondere ist die große Zahl der Pflaumenbäume Sachsens bemerkenswert, gegen die alle anderen Provinzen in dieser Hinsicht weit zurücktreten.

Für die Behandlung betrunkener Soldaten ist nach der „Rein-Weiß. Zig.“ — jedenfalls mit Rücksicht auf den „Fall Hüffener“ — folgende Unterweisung an die Unteroffiziere ergangen: „Gegen betrunkene Soldaten ist stets mit der größten Besorgsamkeit und Vorsicht zu verfahren, damit diese nicht etwa zu wörtlichen oder tätlichen Mißverständnissen gereizt werden. Der Unteroffizier muß sich dabei gegen sie mit der größten Ruhe und Besonnenheit vernehmen und jeden Wortwechsel wie jede persönliche Beberührung, soweit es möglich ist, vermeiden. Wo es irgend möglich ist, sind betrunkene Soldaten durch Kameraden zur Ruhe zu bringen. Wenn sich der Betrunkenen im Dienst befindet, so ist ohne Aufsehen durch geeignete Maßnahmen, nötigenfalls durch Festnahme dafür zu sorgen, daß er keine Ausfälschungen begehen kann. Jede Anreizung zur Unbotmäßigkeit ist zu vermeiden. Von der Waffe ist nur Gebrauch zu machen, wenn der betrunkene Soldat gegen einen Unteroffizier mit Taktlosigkeit vorgeht und das Leben bedroht, doch ist in erster Linie darauf Bedacht zu nehmen, daß der Angezeigte zur kampfunfähig gemacht wird. Die Nichtbeachtung dieser Vorschriften wird, besonders wenn sie Ausfälschungen herbeiführt, an dem Unteroffizier streng bestraft.“

Ein Missionsfest zu Gunsten der Gornerschen Mission findet Sonntag den 23. d. M. nachm. 1/4 Uhr im Garten des „Tivoli“ statt. Ein Missionar aus Indien wird reden.

Das nächste Plagkonzert unseres Stadt-Orchesters findet am kommenden Sonntag 1/2 12 Uhr vormittags auf dem Altenburger Damme statt. Das Programm ist folgendes: Kriegsmarsch a. d. Op. „Rienzi“ von R. Wagner. 2) Ouvertüre z. Ditt. „Dichter und Bauer“ von Fr. v. Suppe. 3) Waffentanz des Kaisers, Air militaire von Glarens. 4) Beaner Madri, Walzer von Ziehrer. 5) Berliner Maubereien, Polpourri von Kersten. 6) Gratulations-Marsch von Kühne.

Die unserer Stadt bevorstehenden Kaiserfeste scheinen das Interesse unserer Bevölkerung bereits derart in Anspruch zu nehmen, daß alles andere in den Hintergrund gedrängt wird. Diesen Eindruck machte auch der Casinoabend am Donnerstagabend gelegentlich des dort stattfindenden fünften Abonnements-Konzertes unseres Stadtorchesters. Herr Musikdirektor Hertel bietet an diesen Tagen ein vorzüglich gewähltes Programm, das eine äußerst sorgfältige Vorbereitung erfährt, und trotz dieser bekannten Tatsache — ein schwacher Besuch. Eröffnet wurde das Konzert mit dem temperamentvollen Kriegsmarsch aus der Oper „Rienzi“ von R. Wagner, dem in erster Stelle die Ouvertüre zur Operette „Dichter und Bauer“ von Fr. v. Suppe, das Vorspiel und Sigitana aus der Oper „Cavalleria rusticana“ von Mascagni und ein spanischer Walzer von Metra folgten. Der zweite Teil brachte die eindrucksvolle Ouvertüre zur Oper „Till“ von Rossini, den prächtigen Fackeltanz Nr. 1 von Meyerbeer, zwei gemüthliche Hornquartette von Rossini und eine slavische Kapriole von Friedemann. Im dritten Teile gelangten das Polpourri aus der Operette „Der Teufel in der Mühle“, die liebliche „Post im Walde“ von Schiffer, ein Wiener Walzer von Ziehrer und „Waldmanns Lieblinglieder“ von Reisinger zur Wiedergabe. Das Publikum gab seiner Anerkennung für die gegebenen Leistungen unseres Stadtorchesters durch wiederholten Beifall lebhaftesten Ausdruck und Herr Hertel dankte dafür durch mehrere schöne Zugaben. Wöchle der Zuspruch unseres Publikums doch fünfzigmal mehr als bisher dem hier Gebotenen entspreche.

**Tivoli-Theater.** Ahermals eine Novität —

auf Gorkis düsteres „Nachts“ folgte vorgelesen (P. Aug.) der satirische Schwank „Der Hochtourist“ der Herren Kraas und Neal. Heutige sind die Erörterungen bei neuen Schwänken, da diese Ware fabrikmäßig geliefert wird, erheblich herabgestimmt; man muß sich zufrieden sein, wenn das Stück inhaltlich nur eine Art Sinn aufweist; im „Hochtourist“ haben denn nun auch die Verfasser mit keinem Wagemut den Gipfel — höheren Unsinns — erzieht. In der äußerlichen, aber nicht undankbaren Aufgabe, die Lustlust der Zuschauer durch von Alt zu Alt geschickt gesteigerte Komik zu wecken, erschöpfen sich die Ziele des ersten Schwanks der neugegründeten Firma Kraas-Neal. Wer vermöchte auch angesichts der Ergebnisse des angeleglichen Hochtouristen Mithras ernst zu bleiben. Die von ihm, einem wohlbestallten Direktor einer Aktiengesellschaft, der recht lustige Ferienausflüge nach der berühmten Kunst- und Bierstadt an der Saar zu machen liebt, nur auf dem Papier ausgeführten Gleisstrassen knüpfen den Knoten, dessen glückliche Lösung ein mit Witzem gesättigter Dialog unternimmt. Wie Herr Mithras sich mit Aufwand leblich auf der Affaire zieht und mit Fasslunge die Raft unvorbeizter Ehren trägt, ist höchst ergötzlich zu sehen. Man muß auch über die Anspielungen auf die Frauenemanzipation, die Bilderlager gemüthlicher Zeitschriften und die Bergerei herzlich lachen — fürzum Alles in Allem, ein amüsantes Stück, ein Grillenscheuch, der nach des Tages Laß und Mühen erfrischend und aufbeistend wirkt. Die Darstellung trug wesentlich dazu bei, dem Schwank auch hierorts eine sehr beifällige Aufnahme zu sichern. Herrn Direktor Doerner's durch seine Nennmischerinnen in tausend Nöte gerathener, schriftstehender Hochtourist alias Friedrich Wilhelm Mithras, ließ zwar die erforderliche Gewandtheit und Komik nicht vermissen, doch ist uns unser verehrter Theaterdirektor als Vagabund lieber (dort freuen wir uns seines beträchtlichen Könnens, hier nur des allerdings gelungenen Erwerbens eines Fachwechsels). Fel. Meinen (Frau Johanna), Fel. Frank (Lise), Fel. Winter (Kore), Fel. Raupp (Regel) und Fel. Maurice (Amada) füllten ihren Platz ebenso tüchtig und frohgemütht aus, wie die Herren Meyer (Merens), Wittmann (Eimburg), Manius (Dr. Merens), Koff (Dr. Wirmen), Sella (Rainthaler), Haebler (Sepp) und Mellin (v. Stenwig). Schade, daß der Zuschauer nicht mehr da waren — es hätte schon gelohnt, sich den „Hochtourist“ einmal anzusehen. Diese Indifferenz einen neuen Stück gegenüber ist übrigens sehr selten. Erklärt mir Graf Derinbur . . . . . G. T.

**(Tivoli-Theater.)** Heute Sonnabend gelangt, wie bereits gemeldet, Festings „Minna von Barnhelm“ als Klaffervorstellung bei kleinen Preisen (50, 30 und 20 Pf.) zur Aufführung. Ein überaus lustiges und abwechslungsreiches Programm bringt der morgende Sonntag. Während am Nachmittag 4 Uhr beginnend als Fremdenvorstellung bei kleinen Preisen (50, 30 und 20 Pf.) der Schläger der beiden letzten Saisons „Alt-Heidelberg“ wiederholt wird, geht am Abend eine der lustigsten Feste, nämlich „Kyrig-Byrig“ in trefflicher Fassung über die Bretter, und darf diese Fests-Aufführung allen Freunden gesunden Humors aufs Beste empfohlen werden.

### Wetterwarte.

Vorausichtiges Wetter am 15. Aug. Ziemlich warmes, wechselnd bedecktes Wetter mit Regenschauern und vielfach Gewitter. — 16. Aug. Abwechslend heiter und wolfig mit etwas Regen und stellenweise Gewitter bei nicht erheblich veränderter Temperatur.

### Das neue Krankenhaus.

(Eingelant.)

Es streiten sich die Leute herum um neue Krankenhaus, Der eine her, der andre hin: es kommt nichts bei heraus. Ich las den Plag mit neulich an, da dacht' ich so bei mir: Den Kranken wird es ganz gewiß sehr wohlgefallen hier.

Es schmeckte grad mit viel Weißem ein Götterzug vorbei — Das kommt auch anderwärts noch vor, da ist halt nichts dabei.

Inzwischen, als ich noch so fand, nicht mir im Rücken schon ein „Reiter“ der Elektrischen mit hellem Glodentou.

Er sauste wie der Wind vorbei, dann war's auf einmal still. . . Wer nur noch größte Ruhe für die Kranken haben will.

Und wenn es jetzt am stillsten ist — die Papiermüllerei für Unterhaltungsmusik sorgt durch Räderquellereier.

Die Luft ist zwar die beste nicht, jedoch sie scheint gesund, Denn Sonntag zeigt ein heute rauch mit Kegel, Kind und Hund.

Dann hab' ich noch etwas mir voraus: das ist die Billigkeit und „alles nicht bestimmen ist“, so war's zu jeder Zeit.

Man kann doch für das Krankenhaus nicht Häuser reihen ein. Wies' ist der könig. „Gelehrig-Drum“ am End wird nötig sein. \*) Es scheint der Plag gelincht sehr drum für das Krankenhaus' und leid' ich an Revolüt, dann zieh' ich auch hinaus.

pa.

\*) Haus zum großen Fützen am Altenburger Schulplatz.

### Gerihtsberhandlungen.

Prozeß Humbert. Die Donnerstags-Sitzung wird mitnachts wieder aufgenommen. Der Oberrichter sagt aus: Handchrift Bantignas weise von der auf den Schriftfäden, die mit Crawford unterzeichnet sind, ab. Hiermit werden wieder einige Gebirge verurteilt. Gajau, welcher den Humberts 120000 Franks geliehen hat, erhebt Einspruch gegen die Beschuldigungen des Bantignas, welche gegen die Gebirge erhoben wurden. Er sagt aus, er habe das Geld hergegeben infolge von gerichtlichen Urteilen und Verfügungen in der Crawfordangelegenheit und auf die Behandlung von Ranglois hin, welcher die zur Erbfolge gebörenden Rechte geliehen hatte. Schottmann erklärt, er habe zwei Millionen geliehen, weil man ihm von dem Rangloisten der Erbfolge übergeben habe. Er habe keine Urteile beantragt. Derselbe Humbert antwortet, sie habe niemals an Erbfolge gedacht, und versichert von neuem, daß ihre Gläubiger bezahlt werden würden. Nach der Berechnung noch anderer Geldderger wird die Sitzung unterbrochen. Nach Wiedereröffnung sagt der frühere Notar Almqvist aus, daß er in Toulouse Renten-titel im Werte von 780000 Franks im Verste von Theresie Humbert geliehen habe. Die Angelegenheit stellt dies in Abrede. Zwischen Almqvist und dem Versteleger Cabot erfolgt hiermit ein letzter Zusammenstoß, da Cabot dem Versteleger vorwirft, die Schiffe „Marotte“ und „Beauville“, die den Humberts gehören, in nichtamtswegiger Weise mit Hypotheken belastet zu haben. Zu weiteren Berichten der Verhandlung legt der frühere Notar Dumont aus, er habe sein ganzes Vermögen und das Geld seiner Klienten bei den Humberts angelegt. Er habe mehrmals die angeleglichen Crawford's geliehen, und viele hätten den Inhalt des Gelddatums bestätigt; er habe selbst die Kapotten der Wertpapiere abgetrennt, er habe volles Vertrauen zu den Humberts gehabt. Die Sitzung wird sodann geschlossen.

Die oben erwähnten Fälle sind, wie schon kurz gemeldet in der Exkurs am Voreren Tage zu einem Monat Gesängnis verurteilt worden. Er gelangt nach der „Deutschen Tagesztg.“ in der Verhandlung, am 16. Juni zunächst seine Stimme im Restaurant zum „Bayerischen Hof“ und dann einen Stimmgabel im Restaurant „Steiniger“ für seinen Schwager, den früheren Kammerrath, abgegeben zu haben. Beide hätte sich für Kammerrath ausgegeben. Er brach vor Gericht in Tränen aus und rief: „Ich dachte nicht, daß es so traurig wäre. Wenn ich das gemacht hätte, würde ich es schon meiner Familie mittheilung gemacht haben.“ Auch die Angeklagten, die er wollen als Anhänger der sozialdemokratischen Partei nicht wissen, was ihre Wahlzettel sind? Das machen Sie Niemand weiß. — Angeklagter weiter: „Ich bin ja gar kein Sozialdemokrat. Ich habe nur einmal eine sozialdemokratische Versammlung im „Kaiserhof“ beigewohnt.“ Sie wiederholte nochmals, ich hätte es nicht getan, wenn ich gewußt hätte, daß es traurig wäre. — Staatsanwalt Meibum: „Sie wollen wohl sagen, Sie würden es nicht getan haben, wenn Sie wußten, daß es heranzuführt.“ Weiter erklärte die Verhandlung: Kammerrath, der noch in seinem Wohnsitz in der Höhe stand, hatte seinem Schwager erwidert, für ihn an die Urne zu treten; doch sollte beide nicht sozialdemokratisch wählen, weil nämlich Kammerrath einem Mittheilung angehöre. — Präsident: „Tropfen haben Sie für Ihren Schwager einen auf den sozialdemokratischen Reichstags-Landtagen Redakteur Schulz-Breman lautenden Stimmgabel ab. — Angeklagter: „Wohl es überall gibt: „Wählet Schulz.“ Da macht ich eben mit.“ — Der Staatsanwalt betonte im Waidworte: „Eine ganze Anzahl solcher Doppelwähler ist an das Tagelicht gekommen und nachher wieder eingekerkert worden.“ Die Angeklagten sind im Ganzen im Spiele. Selten wird dergleichen entsetzt. So wird es auch erklärlich, daß 3 Millionen Stimmen, deren sich die Sozialdemokraten rühnen, zu stande gekommen sind. Die Strafandrohung differiert in diesem Falle von einer Woche bis zu zwei Jahren Gefängnis. „Acht schändlicher der Angelegte: „Ich will es gewiß nie wieder tun!“ Der Gerichtshof erkannte dem Antrag des Staatsanwaltes gemäß mit der Begründung: „Die Wahltagelation war eine demotivirte rege gemeint, daß wohl jeder beglückseligt seiner Rechte und Interessen bewahrt werden ist. Es ist nicht möglich, wenn vorhanden, daß auch der Angelegte genau seine Pflicht kannte. Die Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte darf nicht durch Misse und Weidung gehen. Wäre der Angelegte schon vorbestraft, so würde über den Antrag des öffentlichen Klägers hinausgegangen sein.“

### Bermischtes.

(Zur Pariser Katastrophe.) Der deutsche Kaiser hat den deutschen Gesandten in Paris beauftragt, der französischen Regierung anlässlich des Unfalls auf der Stadtbahn seine Teilnahme auszudrücken. Präsident Loubet hat alsbald dem Kaiser für diesen Beweis der Teilnahme seinen Dank ausgesprochen lassen. Auch der König von Italien, der König von Portugal und dessen Gemahlin, sowie der König Alfons XIII. haben an den Präsidenten Loubet Telegramme geschickt, in denen sie ihre Teilnahme aus Mitleid des Unglücks ausdrücken. — Der Vorsitzende des Verwaltungsrats der Stadtbahn teilte dem Stadtrath mit, daß er über zur idelungen Unterfertigung der bezüchtigen Familien, die durch das Unglück betroffen sind, eine Summe von 10000 Franks zur Verfügung stelle. Mittwochs vor-mittag wurden 36 Opfer der Katastrophe einzeln beerdigt. Der Municipalarbeith, die Toten, die nicht von ihren Familien rekognoscirt sind, am Donnerstag beerdigen zu lassen. — Mit Recht tadeln die Pariser die von der Direction des rentablen Unternehmens angeordnete Summe von 10000 Franks als zu geringfügig. — Zur Schulfrage wird dem „St. Journ.“ geschrieben: „Es ist jetzt bis zur Erbengestellung festgelegt, daß das Unglück weitaus keine so großen Verhältnisse angenommen hätte, wenn das Publikum an den Stationen Couronnes und Belleville sich nicht so roh und jeder vernünftigen Vorstellung unzugänglich gezeigt hätte. Vergeblich mühte man nämlich mehrere stöhrere Minuten lang die Hinunterstürmenden bitten, doch zurückzugeben, ein ungeheures Unglück ist passiert, man laschte und drängte die vom Rauche Verpöhlten, die emporsteigen wollten, zurückzugeben, wieder hinunter. Als man dann endlich doch zum Bewußtsein des Unfalls der Lage kam, verlangte das große Volk an den Hülftschaltern sein Geld zurück und verstopfte so mit wiederum die Ausgänge. Daher erkornte es sich, daß viele Personen auf dem Bahnhöfen von Couronnes, nahe bei der Ausgangstür und sogar auf dem ersten Treppenaufgang erstickten, und doch ferner auf den gar nicht betroffenen Stationen Montmouant und Belleville sieben bzw. zwölf Personen ihren Tod fanden. Die Pariser haben dabei ihre sonstige Selbstthätigkeit und ihren menschlichen Wohlwollen bei Katastrophen und Unfällen ganz verlegt. Selbstverständlich ist indessen der Haupt-



teiler der Schuld der Stadtbankgesellschaft zuzuschreiben, die erheben für kleinerer Ausgabensätze, trotz der Resonanzen der Feuerwehreinrichtungen, ferner für kleinerer Feuerbedarfsmittel gerichtet hat, die vor allem keinen Sieg neben den Schienen angelegt hat, auf dem sich die Bahngasse im Falle retten könnten. Die ganze Anlage der Stadtbahn ist überhaupt schon längst von Romanen als überaus langsam bezeichnet worden. Man hat nun aber die Möglichkeit in der Bahn und Bahngasse, die nicht hinreichend bezeichnet. Und die Eisenbahnen der Gattellen erheben nicht hinreichend widerstandsfähig. Wegen dem Betrieb sind die Anlagen noch heftiger, und jeder wird in sie einfließen, der an irgend einem Sonntag das dem Nachbarer einfach Schwindel erregende Treiben auf einzelnen Bahnhöfen, wie beispielsweise dem „Erlotte“, beobachtet hat. Daß bei dem Dingen auf den engen, sich freudigen Treppen, bei den Anstimmungen an den Stegen, bei dem Stößen in die bis zum Rücken gefüllten Wagen nicht schon längst ein großes Unglück passiert ist, ist ein reines Wunder. Die erste Forderung, die schon längst erhoben wurde, ist eine strenge Zählung zwischen den Aus- und Eingängen der Bahnhöfe, um das Weiterbewegungen der abfahrenden und ankommenden Massen zu verhindern. — Nach Ansicht eines erfahrenen Eisenbahntechnikers sind bei dem Nachbar Unfall u. A. zwei Fehler schwerer gemacht worden: die brennenden Wagen dürfen nicht weiter befördert, sondern müssen auf der Station abgelagert werden durch Sandaufschichten, da Substranten auf den Stationen fehlen. Zudem muß sich bei dem Unglück der gefährliche Rang der hochliegenden Bahnhöfe höher sein. Die langen Brücken, welche die Bahnen Gesellschaft angelegt hat, waren einer solchen Panik gegenüber völlig machtlos.

(Am Vorzuge des Kaisers.) Der am Mittwochabend aus ganz besonderer Veranlassung in Neubabelsberg fuhr, befand sich, wie ein Berichterstatter meldet, die Frau Karat Wenzel-Hedemann, welche am 6. August bei Stalheim am Nörderte in Norwegen bei einer Wagnersfahrt einen erheblichen Unfall erlitten hatte, indem sie mit einer Frau Deth aus Amerika in dem Wagen gegen einen steilen Gefälle gerollt wurde, so daß vier umliegende und die beiden im hinteren Bereich unter dem Wagen zu Boden kamen. Während Frau Deth nur leichte Schrammen davontrug, hatte Frau Wenzel-Hedemann schwere innere Verletzungen erlitten. Zunächst lag die „Hohenzollern“ vor Bergen, jedoch, da sonst kein Arzt in der Nähe war, ein Bote nach einer wegen ärztlicher Hilfe geschickt wurde. Der Kaiser entsandte seinen Leibarzt Dr. von Leutloff und den in Neubabelsberg wohnenden Maximalen Professor Salgmann, der sich auf der „Hohenzollern“ befand, zu der Verletzten. Auf deren Verzicht ordnete der Kaiser an, daß Frau Wenzel-Hedemann mit ihrer Gesellschafterin, Frau Engel, nach Berlin gebracht werden solle. In den Damenabteil des Zuges erstiegen beide Karat, und Frau Karat Wenzel-Hedemann konnte unter ungeschickter ärztlicher Pflege auf dem Kaiserhof und von Sowienlande ab in dem Hofzug die Reise in die Heimat antreten. Frau Karat Wenzel-Hedemann ist durch ihre Freigebigkeit für wohlthätige Zwecke wie für wissenschaftliche belannt und Inhaber des Wilhelmorden.

(Von einem verheerenden Wirbelsturm) neben Dordrecht aus Jamaica. Unter Port Antonio, Port Maria und Waverley hat eine Menge kleiner Städte durch den Schrecken vertrieben und 50 Menschen haben ihr Leben verloren. Nur sechs Häuser sind in Port Antonio stehen geblieben. Tausende von Geschädigten in Kingston sind verheert, viele Schiffe sind gesunken. Sämtliche Plantagen im südlichen Teile der Insel sind gänzlich vernichtet. Der Schaden wird auf zwei Millionen Pfund geschätzt. Es wird ein neuer Anlauf versucht.

(Opfer einer Mutter) Mittwoch fuhr sie auf der Eisenbahnstrecke Anker-Nassau in der Feldbahn Schwaben die Frau des Bahnhofsverwalters des Leibes bei der Verletzung verlor und 50 Menschen haben ihr Leben verloren. Einem Eisenbahningenieur vom Württemberg aus das Gleis betreten hatte, mit dem Kinde vom Zuge überfahren und getötet.

(Die Hochzeit eines Neuen.) Der zur Zeit als größter lebender Mensch der Welt geltende Neze Chyne ist dieser Tage mit seiner Braut in dem Städtchen zu Groß-Finckel ebenfalls verbunden worden. Der glückliche Gatte, der jüngere als der größte Soldat der deutschen Armee den Kaiser auf mehreren Auslandsreisen begleitete, wird 218 Jahre; er soll sich im Jahre als „Schwermüde“ und macht mit diesem Alter wohlweislich weit bessere Geschäfte als während seiner früheren Stellung als Bierhändler einer Kleinstadt.

(Beim Herannahen eines Automobils) fuhr sie zu Athen in Brasilien das Pferd eines mit mehreren Personen besetzten Wagens. Der Wagen stürzte in einen Graben und sämtliche Insassen erlitten schwere Verletzungen. Das schon gemordene Pferd rief hierauf mit dem Vorderende des Wagens in ein fast befehltes Gerangel und verwarfte dort eine wahre Panik. Mehrere Personen wurden schwer, ein kleines Mädchen dem Tode verfallen, es hat darauf stand.

(Ein schwerer Unfall) ereignete sich auf einer Automobilfabrik, die mehrere Herren aus Berlin unternahmen. Drei Automobile kamen spät Abends am Oberberg

Paradenlager vorüber. Voran fuhr das Automobil eines Ingenieurs von Glemes und Gaste. Dieses fuhr plötzlich auf der Gasse in völliger Dunkelheit mit einem ihm entgegenkommenden Einspänner zusammen. Der Wagen, in dem ein Offizier mit seinem Burden lag, wurde umgeworfen. Das Automobil geriet dabei in eine andere Richtung, fuhr gegen einen Baum und wurde erheblich beschädigt. Die Insassen wurden in den Gassenrand geschleudert und erlitten schwere Verletzungen. Das unglückliche Ereignis wurde von dem nächsten Kraftwagen in das benachbarte Dorf Nohrbach geschleppt. Der Unfall war dadurch verursacht worden, daß der Einspänner nicht besetzt war. Sein Eigentümer erklärte sich bereit, für den gesamten Schaden aufzukommen.

(Fortsetzung vom Eisenbahn.) Man berichtet aus Cheres, 13. August: Heute mittag ergoß sich über den Ort Kessau ein starker Wolkenbruch. Von dem Bahnhafen der Gattellen-Bahnen fuhr ein Streifen von drei Kilometer fortgeschritten. Der Eisenbahnverkehr ist eingeleitet. (Der Verband der Privat-Theatervereine Deutschlands) hält in Berlin am Sonnabend und Sonntag seinen 11. ordentlichen Verbandstag. Die geschäftlichen Verhandlungen beginnen am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr. Für Sonntag Abend aber ist Konzert- und Theateraufführung („Die Hainbender“, von E. v. Wildenbruch) angesetzt. Eine Anzahl Berliner Bühnengruppen hat ihre Teilnahme an den Verhandlungen zugesagt. Auf die Einladungen, die an sie gerichtet wurden, haben nun die meisten mit einer Genugthuung geantwortet, in der in Stellung der fernestehenden Künstler zum Bühnendirektionsbüro zum Ausdruck gelang. So schreibt Max Grube aus Düsseldorf: „Es war noch nie ein Direktor — der sich nicht selbst vortrefflich fand — doch diesen lieblichen Gebrauch — trifft man bei Bühnendirektoren auch!“ Arthur Kraußnick gibt seine Meinung in folgenden Worten kund: „Kunst kann nur der Erlöse, um Kunst lieben jeder Eingeborene.“ Alfred Schmajow erklärt: „Direktoren sind Kunstfreunde, deshalb schätze ich sie.“ Adolf Christlan schreibt: „Direktionsbüro ist ein gefährliches Wort — auf den Künstler angewendet. Der Direktor, der in seinen Möglichkeiten sich der Kunst in die Arme wirft, schätzt sich und seinen Mitmenschen durch den Direktionsbüro und glückliche Stunden!“ Dagegen beurteilt Friedrich Haase den Direktionsbüro wie folgt: „Direktionsbüro bleibt allet ein halbes Streben, weil der Ernst selbstbewusster Berufsleute mangelt. Tropfen bleibt es ganzartig, sich mit künstlerischen Spielereien zu befassen.“ Theater- und Gekörner ändert sich in einem Satz von Angenauer: „Nicht darauf kommt es an im Leben, was wir sind, sondern wie wir es sind.“ Und hier bemerkt Otto Schmalz: „Nicht genug.“ Der Künstler ist vernünftig der Kunst, da er ihr Zeit und Geld gibt, der Direktor ist — mit Begeisterung! — platonisch nur in sie verliert.“ Schmalz, aber treffend beurteilt Richard Legrand die Direktionsvereine, indem er sagt: „Die Direktionsvereine haben gewiss schon manchen tüchtigen Künstler heranzubringen lassen, aber andererseits durch Ueberfälligkeit und Verleumdung viele junge Leute auf falschen Weg geführt, welcher sie dem Glende direkt in die Arme leitet! Darum Vorsicht! Stale sind berufen, wenige aber auszureifen!“ Es muß, so schreibt die „Berl. Ztg.“, der wir diese Mitteilungen entnehmen, wenig angenehm sein, an einem „Verbandstag“ so viel schöne Lehren zu bekommen.

(Die Wiederanführung einer Flotte.) Eine ganze Flotte von 9 Fahrzeugen, die bei der salabrischen Flotte im Jahre 1676 zu Grunde gegangen ist, die historische Flotte des Admiral Mordejach, ist kürzlich wieder aufgefunden worden. Auf Anordnung des italienischen Ministeriums werden sorgfältige Nachforschungen angestellt werden, die jedenfalls interessante Instrumente und Waffen zu Tage fördern werden.

(Ein unglücklicher Unfall) ist zu verzeichnen, daß am Montag der Straßenbahnverkehr wieder aufgenommen worden ist. Die Reparatur der Wagen bleibt geschlossen, weil die Arbeiter in den Ausfall getreten sind. Rollen und Fußpedale durchgehen die Straßen. Strenge Maßregeln gegen Zusammenrottungen der Arbeiter sind ergreifen worden. Nach einer Meldung des Krakauer „Nachsch.“ aus Klein sollen dort große Malfares bei den Streikenden vorgekommen sein. In den letzten drei Tagen seien angeblich sechs Menschen getötet. Schon am Mittwoch und Donnerstag der wahren Wege wurden acht Polizeigenossen durch Straßenkämpfe getötet. Am Donnerstag befehligen streikende Eisenbahnarbeiter die Gleise vor dem Bahnhof, um den Zugverkehr zu hindern. Gouverneur Stadtberg ließ sie durch Truppen angreifen. In Folge des Widerstandes der Streikenden feuerte die Infanterie zweimal. Abends plünderten die Streikenden die Lebensmitteldepots. Der Gouverneur ließ die Truppen abermals feuern, wodurch wieder viele Personen getötet wurden. Freitag erfolgte ein dritter Zusammenstoß. Die Truppen feuerten auf die Menge, die am Fluß angekommen war, wozu viele Tote und Verwundete in den Fluß fielen.

(Das Schützenhaus am der Jofefberg), welches von Beschützen-Verein, und zwar von der Section Kattowitz, erbaut wurde und kommenden Sonntag eingeweiht und er-

öffnet werden sollte, wurden in der Nacht von Freitag auf Sonnabend durch polnische Bauern zerstört. Die Bauern jagten nach dem Jofefberg. Beim Schützenhaus angelangt, bombardierten sie dasselbe zunächst derartig mit Steinen, daß in den benachbarten Lokalitäten der neuen Unteroffiziers-Linien Steine lagen. Die Beschießung des Schützenhauses mündete es schließlich verlassen, worauf die vor der Hitze Besammeten unter schrecklichen Geöle in das Schützenhaus einströmten und das Beschießungsbomben fortsetzten. Töten und Fenster wurden zertrümmert, die Zerstörungen heraufgezogen, die Gasse demoliert und schließlich sogar verbrannt, die Fundamente weggerissen und die Wände zu zerstören, doch widerstand deren Feigheit allen Demolierungsversuchen. Schon am Sonntag vorher hatte Vater Stojanowski seinen Anhängern Gerechtigkeit, die Erbauung des Schützenhauses auf polnischen Grunde ist eine direkte Herausforderung der Polen, weshalb dieses Werk „auf schärfste Weise“ bereitet werden mußte.

### Neueste Nachrichten

Köln, 14. Aug. Kommerzienrat Ludwig Röll und Frau schenken der evangelischen Kirchengemeinde in Mülheim a. R. ein am Rhein gelegenes Grundstück im Werte von 81000 M. und für ein darauf zu errichtendes Krankenhaus die zum Bau erforderliche Summe von 100000 M.

Saloniki, 14. Aug. Eine macedonische Bande griff die Wache des Dorfes Koumeube mit Bomben an. Das Gesecht dauerte zwei Stunden. Herbeigeleitete türkische Truppen verfolgten die Angreifer. Mehrere derselben wurden getötet, verwundet und auch gefangen genommen. Die Ueberlebenden flohen in die Berge, wo sie verfolgt werden.

Dran, 14. Aug. Aus Warna wird über Kämpfe in Maroffo gemeldet: Der Präsident bemächtigte sich am 7. d. M. eines Dorfes in der Nähe der Stadt Laja. Die Maroffaner griffen an und schlugen den Präsidenten vollständig. Schließlich besiegten die Maroffaner den hervorragenden Stamm der Benidassan.

Buenos-Aires, 14. Aug. Gestern Abend fand in Mendoza ein Erdbeben statt, durch welches zahlreiche Häuser und der Turm der San Francisco-Kirche zerstört sowie fünf Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

### Waren- und Produktberichte.

Halle, 13. Aug. Bericht über Stroh, Heu u. Getreide von Ditzschschlag. Preis für 50 kg und zwar bei Partien frei Bahn, bei einzelnen Fuhren frei Hof. Die Partienpreise sind fest, die Fuhrenpreise sind in Klammern gesetzt. Roggen Langiroh (Sanduroh) 1,75 (2,00) M., Weizenstroh: für Papierfabriken Roggenstroh 1,10 M., Weizenstroh 1,00 M., zu Strohweiden 1,50 M. (1,50 M.), Weizenstroh 1,60 M. 2. Weizenhe: hiesiges oder 2. Hüniger, beste Sorten, 3,00 — 3,25 (3,25) M., minderwertige Sorten 2,50 bis 2,80 M. 3. Weizenhe: erster Schnitt, beste Sorten 3,00 — 3,25 (3,25) M., minderwertige Sorten nicht angegeben. Torfheide, in 200 Gentner-Abtungen frei Bahn hier 1,10 M., in einzelnen Ballen vom Lager hier 1,60 M. 4. Stroh, gesund und trocken, bei Partien frei Bahn hier 1,70 — 1,80 M., in einzelnen vom Lager hier 2,25 — 2,50 M.

### Produktberichte.

Berlin, 13. August. Weizen 1000 kg Sept. 163,50, Okt. 164,50, Dez. 165,50 M. Roggen 1000 kg Sept. 133,25, Okt. 135,—, Dez. 136,— M. Hafer 1000 kg Sept. —, Dez. 129,75 M. Mais 1000 kg runder loco Sept. 117,50, Dez. 117,— M. Rübs 100 kg Oktober 46,50, Dezember 46,70 M. Spiritus 78er loco — M. Auf besseren Exporte sowie ungünstige Berichte aus den Mais-Staaten schlossen die amerkanischen Märkte gestern nach schwachem Beginn fest. Sie verminderten hier aber die Konsum nur mäßig anzulegen. Die Preise bestanden sich 0,25—0,50 M., doch zeigten sich dann auf vermehrtes inländisches Warengut Preisrückgänge. Amerkanisches Weizenmehl sanken höher. Ausland offerierte Weizen und Gerste unverändert und Roggen wiederum zu teuer. Der Konsum zeigt für fremden Weizen mehr Interesse. Hafer, Mais und Rübs besapnet. Spiritus nicht gehandelt.

### Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Postlauf gegenüber keine Verantwortung.

### Kirchen-Nachrichten.

Sonntag d. 16. August (10. p. Trin.) predigen: Dom. Vorm. 1/8 Uhr: Dtl. Wutte. 1/10 Uhr: Pred. Jordan. Vormittags 11 1/4 Uhr: Kinder Gottesdienst im Dome. Gesammelt wird eine Kollekte für die Judenmission. Stadt. Vorm. 1/10 Uhr: Dtl. Scholmeier. Im Anschluss Beichte u. Abendmahl. Ann. Derselbe. Nachm. 2 Uhr: Pred. Jordan.

Sonntag 11 1/4 Uhr: Kinder Gottesdienst. Remmert. Vorm. 10 Uhr: Superintendent a. D. Körner.

Miternburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Defius. Vormittags 11 Uhr: Kinder Gottesdienst. Katholische Kirche. Sonnabend abends 6 Uhr: Begegnung d. Beichte. Sonntag: morgens 1/4 Uhr Beichte.

1/8 Uhr: Frühmesse. 1/10 Uhr: Karamant und Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christlehre oder Andacht.

### Bekanntmachung.

Wegen Pfändung der Gotthardtsbrücke wird dieselbe von Freitag den 14. d. M. abends 6 Uhr bis Dienstag den 18. d. M. morgens 8 Uhr für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Die Schulstraße und die Schulstraße werden während dieser Zeit wieder freigegeben. Merseburg, den 13. August 1903.

### Die Polizei-Verwaltung.

Unter dem Protektorate Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen des deutschen Reiches hat sich in Berlin ein

### Reichs-Komitee zu Gunsten der durch Sodnawasser Geschädigten

gebildet, welches die Unterstützung der durch die Ueberfälligkeiten in Schlesien und Polen geschädigten Bevölkerung durch private Wohltätigkeit bezweckt.

Wir sind bereit, Geldpenden für das genannte Reichs-Komitee während der Dienststunden in unserem Magistratsbureau entgegenzunehmen. Merseburg, den 12. August 1903.

### Der Magistrat.

Eine kleine Wohnung für einzelne Leute ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Dreifischstraße 8, I.

### Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Merseburg belegenen, im Grundbuche von Merseburg Band XI, Blatt 567 b, zur Zeit der Eintragung des Zwangsvermerkes auf dem Namen des Gattlers Wilhelm Zehle, die Merseburg eingetragenen Grundstücke, die beiden Wohnhäuser vor dem Gotthardtsbrücke Nr. 1 und 2, mit Hofraum, Gartenblatt 16 Flächenabgemessen 882/141 1/4 a 72 qm mit einem jährlichen Nutzungswerte von 2791 M. — letzteres Gasthof zur Linde,

am 26. September 1903, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — in der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19, versteigert werden.

Merseburg, den 17. Juli 1903. Königlich-Königliches Amtsgericht, 3. Abt. Wohnung von Stube, Kammer, Küche und Zubehör zum 1. Oktober d. J. an ruhige Leute zu vermieten. Preis 100 M. jährlich. Sallischstraße 21c.

Schneckenstraße 5, parterre, ist Wohnung für 500 M. zu vermieten und am 1. Oktober zu beziehen. Näheres. Merseburg, den 17. Juli 1903. Königlich-Königliches Amtsgericht, 3. Abt. Weinschauerstraße 2a.

### Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Kienberg-Balditz belegene, im Grundbuche von Kienberg-Balditz, Band V, Blatt 197, zur Zeit der Eintragung des Zwangsvermerkes auf dem Namen des Gattlers Wilhelm Haberer und dessen Gattin Minna geb. Ernehl zu Kienberg eingetragene Grundstück, Gartenblatt 3, Parzelle 424/44 a Hofraum vom Plane 113, Fläche 424/44 a 3 a 66 qm mit einem jährlichen Nutzungswerte von 177 M.,

am 26. September 1903, nachmittags 2 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, im „Gasthofe“ zu den Grabenweiden“ zu Kienberg versteigert werden.

Merseburg, den 19. Juli 1903. Königlich-Königliches Amtsgericht, Abt. 3.

### Oberburgstr. 6

ist die erste Etage sofort zu vermieten einkl. möbliert. Ein Logis, Stube, Kammer, Küche, zu vermieten. Fl. Ritterstraße 16.









# Merseburger Correspondent.

**Erscheint täglich**  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

**Regelmäßige Beilagen:**  
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

**Abonnementspreis**  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Herrenträger,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

**Nr. 190.**

**Sonnabend den 15. August.**

**1903.**

## Soldatenmißhandlungen.

Wenn früher im Reichstage über Soldatenmißhandlungen Beschwerde geführt wurde und die Mißhandlungen selbst nicht in Abrede gestellt werden konnten, wurde vom Tische des Bundesrates aus versichert, daß Mißhandlungen in der deutschen Armee zwar hier und da, aber doch nur ganz selten vorkämen und in allen Fällen, die sich ereigneten, gegen die Mißhandelnden aufs Strengste vorgegangen würde. Heute muß man annehmen, daß die Vertreter der Armee, die derartige Versicherungen abgeben, selbst nicht unterrichtet gewesen sind über den Umfang der Mißhandlungen, die an Soldaten verübt wurden, da sie andernfalls nicht im Namen der Regierungen hätten erklären können, was sie damals wiederholt erklärt haben. Auch im Publikum hätte man keine volle Kenntnis der Verhältnisse, wie sie tatsächlich bestanden. Die Presse konnte die von ihr Kenntnis gelangenden Fälle von Mißhandlungen nur ganz selten, nur ausnahmsweise eingehender behandeln, weil sie in der Regel nicht in der Lage war, bei den Prozessen wegen Verleumdung, die sich fast unfehlbar an derartige Veröffentlichungen angeschlossen, die Zeugen vorführen zu können. Heute sieht man ja, weshalb dies nicht möglich war. Wenn es selbst den Kriegsgerichten schwer wird, aus den Zeugen die Wahrheit herauszubekommen, deren Befundung den Vorgesetzten eines Verbrechens überführt, so kann man sich nicht wundern, wenn früher so mancher Wahrheitsbeweis versagte, der sich auf Zeugen stützte, die Untergebene des angeklagten Unteroffiziers waren. Seit der Reform des Militärgerichtswesens, seit der Einführung der, wenn auch beschränkten, Öffentlichkeit der kriegsgerichtlichen Verhandlungen, steht das Volk mit Schrecken, wie zahlreich die Mißhandlungen sind, denen seine Söhne, während sie ihrer Dienstpflicht genügen, ausgesetzt sind, wie raffiniert manche Unteroffiziere in ihren Qualereien sind, welchen Einfluß sie auf die Soldaten ausüben, indem sie sie abhalten, sich über die Mißhandlungen zu beschweren, wie viel die Aussicht zu wünschen übrig läßt, und endlich, wie milde die Leute bestraft werden, die die Soldaten mit Mißhandlungen und Qualereien aller Art erziehen zu können meinen. Die Strafen, die von den Militärgerichten wegen Mißhandlungen Untergebener verhängt werden, sind häufig so milde, daß man sie kaum als Strafen ansehen kann. Die kürzlich in Braunschweig und in Metz verhandelten Angelegenheiten gegen zwei Unteroffiziere haben erst wieder grauenerregende Bilder aus dem Kasernenleben gezeigt, und keine Woche vergeht, in der nicht neue Mißhandlungen ans Licht gezogen werden. Unter ihnen befinden sich auch solche, die von Soldaten des älteren Jahrganges an Rekruten begangen wurden. Man braucht sie nicht von den anderen zu trennen, denn sie können nicht finden, wenn sie verhindert werden sollten. Soeben wird wieder aus Coblenz über eine Verhandlung berichtet, in der drei ältere Leute einen Rekruten mißhandelt hatten, was der Verteidiger, ein Referendar, der gleichzeitig Reserve-Leutnant war, als Anwendung kameradschaftlicher Erziehungs-mittel ansah. Das Resultat war: zwei Gefreite je 2 Tage, ein Müdteiler, der schon wegen Mißhandlung vorbestraft war, fünf Tage Gefängnis. Von denselben Kriegsgerichte wurde ein Artillerie-Unteroffizier, der einen Soldaten geschlagen, einen anderen groblich beschimpft hatte, zu 5 Tagen Arrest verurteilt, während ein Infanterie-Unteroffizier, der einen „milder schweren“ Fall von Mißhandlung begangen, d. h. einen Soldaten beim Exercieren getreten hatte, so daß er in Ohnmacht fiel und 7 Tage im Lazarett bleiben mußte, der sich aber auch einer Mähnungsverletzung gegen einen Leutnant schuldig gemacht hatte, drei Wochen Mittelarrest davontrug. Wenn die Militärgerichte nicht zu ganz eremplerischen Strafen schreiten wollen, so werden die Mißhandlungen in unserer Armee nie ausgerottet werden.



Die englische Oberhaus erließigte am Mittwoch die dritte Lesung der Gesetzentwürfe über die Transvaal-anleihe und die militärischen Bauten.

**Italien.** Der Regierungszeit Papst Pius' X. als Oberhaupt der katholischen Christenheit war in den Zeitungstimmen meist nur eine geringe Dauer prognostiziert worden mit Rücksicht darauf, daß er fast allgemein als herzkrank bezeichnet worden war. Demgegenüber ist das von Dr. Lappont, der auch bei dem Nachfolger Leo's XIII. wieder als Leibarzt beschäftigt worden ist, abgegebene Gutachten, das am Mittwoch von der Turiner „Gazzetta del Popolo“ bekannt gegeben wird, von besonderem Interesse. Lappont hat den Papst einer genauen körperlichen Untersuchung zu unterwerfen, bevor dieser sich den Strapazen der Krönungsfeierlichkeiten aussetze. Er hat dabei konstatiert, daß das Herz vollkommen gesund und kräftig und seine Tätigkeit in jeder Beziehung normal ist, so daß man angesichts der außerordentlich mäßigen Lebensweise des Papstes und seiner kräftigen Natur annehmen dürfe, daß auch Pius X. die Jahre des Pontifikats des heiligen Petrus überschreiten werde. Man könne also mit voller Sicherheit die Behauptung von der angeblichen Herzkrankheit des Papstes dementieren. — Der Papst machte Donnerstag vormittag einen Spaziergang im Garten des Vatikans. — Die Gemächer Leo's XIII. wurden am Donnerstag wieder geöffnet. — Zum Kardinal-Staatssekretär soll dem „Giornale d'Italia“ zufolge Kardinal Sallio ernannt werden; er jügere aber noch, den Posten anzunehmen. Merry del Val werde als Nuntius nach Wien, Della Chiesa nach Brüssel entsandt werden.

**Türkei.** Eine von der Hoforte an die österreichisch-ungarische und die russische Botschaft gerichtete Mitteilung gibt Einzelheiten über 15 während der vergangenen Woche im Vilajet Monastir vorgekommene Zusammenstöße mit Wunden, bei denen über 160 Komitabschi gefallen seien, ferner über Angriffe von Komitabschi auf mohamedanische Dörfer und Wälderhäuser, über die Niederbrennung der Getreide-Grünten und schließlich über die Ermordung von 26 Mohamedanern in Jirovi (Distrikt Perlepe), die vom Bazar zurückkehren, und einer anderer Mohamedaner von Plemenische bei Kamanova (Vilajet

Perlepe). Der Distrikt Perlepe sei in Folge der getroffenen militärischen Maßregeln beruhigt. — Aus Saloniki meldet das österreichische Tel.-Korr.-Bureau, daß dort 130 verwundete türkische Soldaten aus Monastir eingetroffen seien. Bei Gschifu und Ostrovo seien 800 Aufständische von türkischem Militär umzingelt. Ein Angriff wurde noch für Mittwoch erwartet. Die Aufständischen hätten bisher erfolglos versucht, Monastir in Brand zu setzen. Die telegraphische Verbindung zwischen Monastir und Saloniki wurde neuerdings von Komitabschi unterbrochen. Bei den Zusammenstößen bei Smilno und Kruschewo soll der Verlust auf beiden Seiten ungefähr 160 Mann betragen haben. — Zum Wali von Monastir an Stelle des in Folge der Ermordung des russischen Konsuls abgesetzten Riza Pascha ist Gazim Bey, Mitglied der legislativen Abteilung des Staatsrats, ernannt worden. — Das Communiqué der Hoforte, welches die Hoforte der Ermordung des russischen Konsuls in Monastir verurteilt und die Absetzung des Walis und anderer Beamten, sowie strenge Befragung des Mörders zusichert, findet in türkischen Kreisen eine höchst mißfällige Aufnahme, da man überzeugt ist, daß der Täter sich im Rechte befand, nachdem er von dem russischen Konsul tödlich angegriffen worden war. Das Communiqué wird in Konstantinopel selbst als eine neue Erniedrigung der Türkei vor Russland aufgefaßt, wodurch der Haß gegen Russland noch geschürt wird. Nach dem „Kos.-Anz.“ befindet sich der Konsul Rostowshy den Täter zunächst mit den gemeinsten, für einen Dürken empfindlichen Schimpfworten belegt und, als der Täter ein Schimpfwort zurückgab, ihn mit dem Stiel über den Kopf geschlagen hat; dabei rief er: „Wartet nur noch einige Wochen, dann kommen wir Russen hierher!“ Worauf der Täter zur Antwort gab: „Ich warte nicht so lange“ und den Konsul niederstieß.

**Serbien.** König Peter von Serbien braucht Geld und ist, freilich bisher vergeblich, bemüht, solches im Auslande aufzutreiben. Zunächst richtete er sein Augenmerk auf das Nachbarreich. Ein Abgesandter von ihm ist nach einer Wiener Meldung, der „Täg. Rundschau“ auf dem Dubajpfer Markt erschienen, um Wechselkredit für 1 Million Kronen zu erhalten. Die Geomenteure lehnten jedoch dies Ansuchen ab mit der Begründung, daß der Thron von Serbien zu unsicher sei. Der Abgesandte begab sich sodann zur Börse, um auf die Accepte Wertpapiere zu erhalten, was aber gleichfalls nicht gelang. Er wird jetzt eine Rundreise durch Europa antreten in der Hoffnung, vielleicht an irgend einer Stelle seinen Zweck doch noch zu erreichen. — In Serbien ist, wie schon gestern gemeldet, eine Ministerkrisis ausgebrochen in Folge von Differenzen zwischen dem Kriegsminister Wangowitsch und den übrigen Ministern. Mit der Neubildung des Kabinetts hat der König den Ministerpräsidenten Anafanowitsch beauftragt.

**China.** In China sind nach einer „Neuer“-Meldung aus Hongkong die kaiserlichen Truppen bei Hweitschau von Aufständischen geschlagen worden. 3000 von ausländischen Offizieren ausgebildete Mannschaften sind zur Verstärkung in Canton eingetroffen. — Das Russland aus der Mandchurie in alle Zukunft nicht wieder herauszugeben gedenkt, hat es nunmehr in aller Form urbi et orbi feierlich verkündet und damit vor den in Ostasien mit ihm rivalisierenden Mächten das bisher in diplomatischen Hin- und Herbügen vorzüglich gewahrte Bist fallen lassen: Für das Amur-Generalgouvernement und das Kwantung-Gebiet ordnet ein vom Zaren am Mittwoch unterzeichnetes Ukas die Bildung einer besonderen Statthaltertschaft an. Der Statthalter wird mit höchster Gewalt in allen Zweigen der Zivilverwaltung des Gebietes betraut, die gleichzeitig der Leitung der Ministerien untergeben wird. Ihm liegt auch die Sorge für Ruhe, Sicherheit und Wohl-